

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Gewinner und Verlierer

Die Flächenauswertung der AMA zeigt heuer deutliche Verschiebungen in den Kulturen. Mais und Sonnenblumen verzeichnen Zuwächse. ► Seite 16



FOTO: AGRARFOTO.COM

Staatssekretär Pröll im Interview
Das will der Koordinator der Bundesregierung für die Bauern erreichen. 4

Natur genießen mit Hausverstand
Durch Aufklärung und Information zu mehr Bewusstsein. 6

Neue Wege mit Green Care
Der Reiterhof in St. Johann vereint mehrere Standbeine. 11



Sillerhof steht auf drei Beinen
Familie Kiechl sieht sich durch Diversifizierung für die Zukunft gerüstet. 12

40 Jahre nach der Atomkatastrophe
Ein Rückblick auf die Ereignisse im April 1986 aus Agrarsicht. 24

E-Paper. Die Zeitung im vertrauten Stil. Jederzeit und überall verfügbar.

www.bauernzeitung.at oder in der BZ-App

E-Paper **GRATIS** für Bezieher der BauernZeitung



Schluss mit Zettelwirtschaft.
Pflanzenschutz digital dokumentieren



Jetzt scannen und kostenlos testen!



www.PSM-Doc.at

Im Fokus



CLEMENS WIELTSCH
CHEFREDAKTEUR

wieltsch@bauernzeitung.at

Offen für Neues?

Seit nunmehr drei Jahren läuft in der EU die Debatte um den rechtlichen Rahmen für die Neuen Züchtungstechniken (NGT). Während in anderen Erdteilen – mittlerweile auch einen Steinwurf entfernt, in Großbritannien – Kulturpflanzen, die mittels Genschere züchterisch bearbeitet wurden, zugelassen sind, kochte hierzulande die Debatte vergangene Woche erneut hoch. Diesmal brems allerdings keine EU-Institution, sondern die Kritiker, allen voran aus Österreich. Eine Einigung im Trilog zwischen Kommission, Rat und Parlament liegt vor, nun muss nur noch Letzteres seine finale Zustimmung erteilen. Österreich hat in der Ratsdebatte gegen den Vorschlag gestimmt. Aus agrarischer Sicht nicht vollends verständlich. Denn das im Kritiker-Sprech als Gentechnik verrufene Verfahren hat mit dem „alten“ GVO gar nichts zu tun. Es handelt sich lediglich um eine präzise Veränderung im bestehenden Erbgut, welche auch durch andere konventionelle Verfahren als Zufallsmutation passieren könnte. Für die Züchter wäre NGT ein Schub in Richtung schnellere Sortenentwicklung und damit eine Chance, schneller auf die sich ständig ändernden Umweltbedingungen zu reagieren. Entscheidet man sich hierzulande für die geforderte Kennzeichnung bis auf Produktebene im Supermarktregal, wäre der logistische Aufwand enorm. Alle Verarbeitungsstufen müssten Chargentrennung einführen. Wenn künftig nicht mehr nur zwischen konventionell und Bio, sondern auch NGT-Produkten differenziert wird, droht das faktische Aus für die betroffenen neuen Sorten. Das gilt es tunlichst zu vermeiden.

MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf www.bauernzeitung.at

1. Der Mann hinter der Bauerndemo: „Vernetzung ist der Schlüssel“
2. Hochzeitsmode: Warum Brautpaare auf Tracht setzen
3. Landtechnik: Der Rubel rollt auch in Russland nicht mehr

Genschere sorgt für Debatten

Der Abschluss des neuen EU-Regelwerks für Neue Züchtungstechniken (NGT) ist zum Greifen nah. Dafür hagelt es in Österreich erneut massive Kritik.

✦ CLEMENS WIELTSCH

Bereits im Dezember verlautete es aus Brüssel, dass mehr als zwei Jahre nach Vorstellung des Gesetzesentwurfs durch die EU-Kommission eine Einigung im Trilog betreffend Neuen Züchtungstechniken, besser bekannt als Genschere CRISPR/Cas, vorliegt. Rat und EU-Parlament hatten sich darauf verständigt, dass Pflanzen der sogenannten Kategorie 1 den Sorten aus konventioneller Züchtung gleichgestellt werden. Einzig das Saatgut wäre hier entsprechend zu kennzeichnen. Als Kategorie-2-Pflanzen werden grundsätzlich solche mit „komplexeren oder weniger naturäquivalenten Genomveränderungen“ zusammengefasst, also solche, die natürlich (etwa durch Mutagenese-Züchtung und Röntgenstrahlung) nicht zu entwickeln wären. Diese fallen weiter unter das strenge Gentechnikrecht (GVO). Zusätzlich wurden Ausnahmen vereinbart.

Eine natürliche Herbizidtoleranz soll zum Beispiel automatisch in die Kategorie 2 fallen und wäre damit hierzulande verboten. Auch der Biolandbau bleibt auf eigenen Wunsch von den neuen Verfahren ausgenommen. Ein „unvermeidbares Vorkommen“ werde aber in der EU-Bioverordnung künftig toleriert, hieß es aus Brüssel. Vergangene Woche hat dort der Rat dem Verhandlungsergebnis seine finale Zustimmung erteilt. Die finale Debatte im EU-Parlament soll im Mai passieren.

Als Reaktion auf den EU-Beschluss haben sich etwa 50 europäische Organisationen zu

einer Kampagne zusammengeschlossen. Unter dem Leitspruch „Geschwärzte Zutaten, Kennzeichnung für gentechnisch veränderte Lebensmittel“ versucht man noch in letzter Minute, eine Deklaration bis auf Verbraucherebene zu erreichen. Hierzulande ist die Unterstützerschar prominent besetzt: Die Bioverbände Bio Austria und Demeter, die Saatgut-NGO Arche Noah und natürlich die Arge Gentechnik-frei zählen zu den Unterstützern.

Harsche Kritik

Die BauernZeitung hat bei Demeter-Obmann Andreas Höritzauer nachgefragt, wo das Problem liegt. Er sagt: „Bäuerinnen und Bauern und Unternehmen in der Wertschöpfungskette wären auf sich alleine gestellt, weil sie auf den Einsatz von Gentechnik verzichten wollen. Man könnte sich weder auf eine gesetzlich vorgeschriebene Rückverfolgbarkeit verlassen noch werden Nachweismethoden zur Verfügung gestellt.“ Auch eine mögliche Auskreuzung der veränderten Sorten wird gefürchtet. Höritzauer wünscht sich entsprechend eine deutliche Deklaration auf allen Ebenen. Beim Verein Arche Noah geht es Fachreferentin Katherine Dolan hingegen um die offenen Fragen der Patentierbarkeit. „Wir glauben, dass es mittelfristig zu einer höheren Konzentration in der Saatgutwirtschaft kommen wird“, erklärt sie und verweist auf Beispiele aus den USA. Tatsächlich wird auch in Brüssel in diesem Punkt noch viel diskutiert. Konkretere Regelungen soll es nach Anpassung der EU-Bio-



patente-Richtlinie geben. „Um eine Novelle dieser Richtlinie kommt man aus unserer Sicht nicht herum“, betont Dolan.

Saatgutwirtschaft dafür

Saatgut-Austria-Geschäftsführer Anton Brandstätter sieht die Sache differenzierter: „Wir sind grundsätzlich für den Verordnungsvorschlag und sehen NGT-1 positiv.“ Aber auch er merkt zum aktuellen Stand an: „Die Patentierbarkeit ist ein großes Problem für kleine Züchterhäuser.“ Von einer Kennzeichnung auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette hält er allerdings wenig, zumal es vorerst technisch nicht nachweisbar sei. „Man kann feststellen, dass eine Mutation passiert ist, aber nicht feststellen wie“, betont er.

Auch vom obersten Standesvertreter der Bauern gibt es Entwarnung. „Die Frage zum Umgang mit neuen Züchtungsmethoden wurde innerhalb der EU intensiv geprüft und jahrelang diskutiert. Die seriöse Wissenschaft sieht kein Sicherheitsrisiko für Konsumenten und große Chancen für die Weiterentwicklung einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion“, betont LK-Österreich-Präsident Jo-

sef Moosbrugger gegenüber der BauernZeitung und ergänzt: „Die Möglichkeit der Patentierung von NGT-Sorten haben wir als Hauptkritikpunkt eingebracht und sehen dies auch nach wie vor kritisch.“

» Nationale Sonderregelungen sind unrealistisch. «

JOSEF MOOSBRUGGER

„Nachdem die europäischen Institutionen demokratische Entscheidungen getroffen haben und wir ein Teil dieser Gemeinschaft und des gemeinsamen Marktes sind, müssen diese Regelungen nun auch für Österreich gelten. Nationale Sonderregelungen sind unrealistisch und wären mit erheblichen Kosten und Wettbewerbsnachteilen verbunden, wenn der Rest Europas und der Welt diese Chancen und der Welt diese Chancen nützt. Gerade gegenüber dem immer rascher voranschreitenden Klimawandel, Seuchen und phytosanitären Herausforderungen können solche Technologien künftig mehr Schutz und Chancen bieten“, fasst der LK-Chef die Gemengelage zusammen. In Anbetracht der kontroversen Sichtweisen bleibt es also spannend.

Budgetverhandlungen: So läuft die Debatte

Aktuell laufen die Budgetverhandlungen der Bundesregierung für das Doppelbudget auf Hochtouren. Ein Überblick aus Agrarsicht.

Eines vorweg: Zu Redaktionsschluss am Montag ist von offizieller Seite wenig zu erfahren. Man möchte sich in der aktuellen Verhandlungsphase offenbar gegenseitig noch möglichst wenig über die Medien ausrichten. Schließlich steht mit einem Doppelbudget für zwei Jahre und hohem Spardruck viel auf dem Spiel. Für den Haushalt dürfte es um einen Einsparungsrahmen in einer Bandbreite von 2,2 bis 2,5 Mrd. Euro gehen, wobei das Ergebnis – so hört man in Wien – eher am oberen Ende liegen dürfte.

Ziel der Regierung ist, bis 2028 wieder die jährliche Drei-Prozent-Grenze bei der Neuverschuldung einzuhalten. Dazu sollen alle gesellschaftlichen Gruppen beitragen – und wenn es nach der SPÖ geht, vor allem jene mit „breiten Schultern“. Dahinter versteckt sich vor allem der Wunsch, die Einnahmen des Finanzministers zu erhöhen.

Kalkül gewählte kommunikative Strategie: Das Wort Agrardiesel ist außerhalb der Bauernschaft und insbesondere beim Koalitionspartner SPÖ negativ besetzt. Also spricht Totschnig öffentlich meist von einem Energiekostenausgleich und argumentiert, dass neben den Spritpreisen auch die stark gestiegenen Düngemittelpreise eine enorme Belastung für die Landwirtschaft sind. Zusätzlich setzt er auf das Thema Versorgungssicherheit.

Ein Budgetabschluss ohne Agrardiesel scheint daher aktuell nur schwer vorstellbar, auch wenn das Entlastungsvolumen noch nicht feststeht. Klar ist jedenfalls eines: In den kommenden zwei bis drei Wochen geht es in Wien ums Eingemachte, um weitere Einschnitte bei den Ausgaben, Kreativität auf der Einnahmenseite und um die Frage, wer sich am Ende mit den eigenen Wünschen durchsetzt.

Kommt der Agrardiesel?

Nichtsdestotrotz sind auch sogenannte „Offensivmaßnahmen“ Thema. Für die Landwirtschaft setzt sich Minister Norbert Totschnig bekanntlich entschieden für eine Nachfolgelösung für den Agrardiesel ein. Damit habe er sich schon weit vor Beginn der Verhandlungen in Stellung gebracht, ist aus informierten Kreisen zu vernehmen. Über den Fortschritt der Verhandlungen ist dazu derzeit aber keine neue Stellungnahme zu bekommen. Öffentlich fährt der Minister seit Monaten eine wohl mit

Erneut CBAM-Debatte

Ein Achtungserfolg zeichnet sich indes in Brüssel ab. Im Jänner hatte der Landwirtschaftsminister eine Initiative für das Aussetzen der CO₂-Importsteuer CBAM eingebracht und damit bei den anderen Agrarministern breite Unterstützung erhalten. Dies dürfte nun auch erste Wirkung zeigen. Dem Vernehmen nach soll demnächst zumindest das vorübergehende Aussetzen bestimmter Stickstoffdüngemittelzölle beschlossen werden. Wie sich das auf die aktuelle Preissituation auswirken wird, bleibt abzuwarten.

„Wir wollen alle auf diese Reise mitnehmen“

Staatssekretär Alexander Pröll im Gespräch mit der BauernZeitung über die Zusammenarbeit in der Bundesregierung, seine Kernanliegen bei der Digitalisierung und was das diese den Bauern bringen soll.

 CLEMENS WIELTSCH

Herr Pröll, Sie sind seit gut einem Jahr Staatssekretär im Bundeskanzleramt. Wie geht es Ihnen in dieser Rolle?

PRÖLL: Der Job des Staatssekretärs ist sehr erfüllend. Man kann aktiv mitgestalten. Natürlich ist es mit insgesamt fünf Themenbereichen intensiv. Vor allem die Regierungskoordination nimmt viel Zeit in Anspruch. Die Digitalisierung ist mir, neben anderen wichtigen Themen wie dem Kampf gegen Antisemitismus, ein Anliegen.

Als Sohn von Vizekanzler und Landwirtschaftsminister a. D. Josef Pröll darf man Ihnen gewisse Nähe zur Bauernschaft unterstellen. Was können Sie in Ihrer Funktion für die Bauern bewegen?

Mein Onkel führt einen Weinbaubetrieb, insofern sind die Verbindungen zur Branche eng. Ebenso das Verständnis für die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern. Die kleinstrukturierte Landwirtschaft Österreichs gilt es zu erhalten. Die im Land erzeugten Lebensmittel sind von größtem Wert, Stichwort Versorgungssicherheit. Worum ich mich als Staatssekretär für Koordinierung bemühe, ist, dass die Agrarthemen von Landwirtschaftsminister Totschnig auch bei den Koalitionspartnern entsprechend Gehör finden.

Erleben Sie hier Gegenwind seitens SPÖ und Neos?

Nur so viel: Die ÖVP ist die einzige Partei, die tagtäglich für die Bauern kämpft. Es braucht hier einfach Verständnis für den jeweils anderen.

Derzeit steht der Agrardiesel ganz oben auf unserer Prioritätenliste und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir diesen auch zusammenbringen werden. Die Gespräche laufen.

Medial wird von Ihnen vor allem in puncto Digitalisierung berichtet. Die ID Austria ist mittlerweile für die individuelle Mehrfachantragstellung über das eAMA-Portal notwendig. Aus gutem Grund?

Die ID Austria soll der einfachste Weg für die Bäuerinnen und Bauern sein, um Förderleistungen abzuholen. An diesem Ziel arbeiten wir kontinuierlich weiter. Für all jene, die ID Austria nicht nutzen wollen, besteht weiter die Möglichkeit, ihre Anträge mit Hilfestellung der LK analog abzugeben. Einen Zwang wird es nicht geben. Bis Ende 2030 sollen die Anwendung neun Millionen Menschen im Land verwenden. Wir beschäftigen uns laufend mit Verbesserungen, etwa durch KI.

» Diese Technologien sind gekommen, um zu bleiben.«

In puncto Präzisionslandwirtschaft (auch mit KI) wird am Markt viel geboten. Wie kann es gelingen, die Bauern hier mitzunehmen?

Wir erleben gerade maßgebliche Veränderungen in allen Sektoren. Zu neuen Technologien wird ja insbesondere für die Landwirtschaft intensiv geforscht. Es gibt zahlreiche österreichische Unternehmen, die hervorragende Lösungen erarbeitet haben, um Bäuerinnen und Bauern den Arbeits-



Alexander Pröll (35) ist studierter Wirtschaftsrechtler. Bis vor einem Jahr war er als Bundesgeschäftsführer bzw. Generalsekretär der ÖVP tätig.

FOTO: BKA/WENZEL

alltag zu erleichtern. Seitens des Staatssekretariats bieten wir für Bürger österreichweit 6.000 kostenlose Workshops auf Gemeindeebene an, um sich mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen zu können. Künstliche Intelligenz ist hier ein Schwerpunktthema. Wir wollen alle auf diese Reise mitnehmen. Diese Technologien sind gekommen, um zu bleiben.

Ein aktuelles Beispiel für die Geschwindigkeit der Entwicklungen ist das Thema autonomes Fahren. Die Niederlande haben als erstes EU-Land die technische Lösung eines namhaften E-Auto-Herstellers für den Straßenverkehr zugelassen. Wird Österreich nachziehen?

Ich habe mir das autonome Fahren im Personenverkehr kürzlich in den USA selbst ansehen können und bin über-

zeugt, dass diese Technologie sicher auch in Europa breitwirksam ausgerollt wird. Der Grund ist ein einfacher. Selbstfahrende Autos minimieren Personenschäden, insbesondere tödliche Unfälle auf der Straße. Das zeigen Zahlen aus den USA. Ich bin diesbezüglich in intensivem Austausch mit Verkehrsminister Hanke. Noch heuer soll die Logistik für die Umsetzung fertiggestellt werden. Ab 2027 wollen wir die Selbstfahrtechnik dann in die Breite bringen.

Darf in Zukunft also auch der Traktor eigenständig vom Hof zum Feld fahren? Technisch möglich wäre es bereits.

Ich würde das ganz klar so sehen. Schließlich ist der sensibelste Bereich der Personenverkehr. Es wäre unsinnig, die Landwirtschaft um diese Arbeiterleichterung zu bringen.

Agrardiesel: Rasch Entlastung gefordert

Angesichts anhaltend hoher Treibstoffkosten wächst der Druck auf die Bundesregierung, die 2025 ausgelaufene Agrardieselerückvergütung rasch wieder einzuführen. Derzeit laufen die Budgetverhandlungen.

KATHARINA BERGER

Bäuerinnen und Bauern sind durch den Iran-Krieg mit massiven Kostensteigerungen bei Energie, Diesel und Düngemitteln konfrontiert. Bauernbund-Präsident Georg Strasser fordert deshalb und auch im Zuge der laufenden Budgetverhandlungen gezielte Entlastungsmaßnahmen. Ohne faire Rahmenbedingungen beim Agrardiesel könne die kleinstrukturierte, familiengeführte Landwirtschaft im internationalen Wettbewerb nicht bestehen, so Strasser. Bauernbund-Direktorin Corinna Weisl verweist auf die fehlenden Alternativen: Da Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen derzeit nicht

ohne Diesel auskommen, sei die Wiedereinführung einer flächenbezogenen Pauschalrückvergütung, wie sie bis 2025 bestanden hat, „eine Frage der Fairness“. Laut Bauernbund-Chef Strasser sollte die heimische Lebensmittelproduktion „angesichts internationaler Krisen und zunehmender Unsicherheiten“ weiter an Bedeutung gewinnen.

Interessenvertreter sind mit von der Partie

LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger tritt schon seit geraumer Zeit für eine Abschaffung der steuerlichen Benachteiligung heimischer Betriebe beim Treibstoff ein. Auch aus



Benachteiligung an der Zapfsäule?

den Bundesländern wird der Ruf nach Entlastung laut. So hat der Niederösterreichische Bauernbund eine zwingend

notwendige Agrardiesel-Entlastung kürzlich wieder prominent kommuniziert. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig schlägt in dieselbe Kerbe und plädiert für ein längerfristig wirkendes Entlastungsmodell nach dem Vorbild anderer EU-Staaten: Im EU-Schnitt erhalten Landwirte 31 Cent pro Liter Diesel an Rückvergütungen, Deutschland zahlt 21,5 Cent. Österreich hingegen hat derzeit kein vergleichbares Modell in Kraft.

Konkrete Zahlen für eine mögliche Rückvergütung liegen noch nicht auf dem Tisch. Die Weichen werden im Zuge der Verhandlungen zum Doppelbudget 2027/28 gestellt (siehe Seite 3).

Laudis® Profi Plus: Das stärkste Laudis, das es je gab

Laudis Profi Plus ist eine besonders breit wirksame Herbizidkombination aus Laudis Profi und dem Dicamba-Produkt Delion®. Die Wirkung umfasst Hirsearten sowie Samen- und Wurzelunkräuter mit Bodenwirkung auf eine weitere, nach der Anwendung keimende Unkrautwelle. Hühner- und Borstenhirse-Arten werden auch in größerem Stadium sicher erfasst. Gegen Glatt-

blättrige Hirse mit mehr als drei Blättern oder Ausfallgetreide kann bei guten Anwendungsbedingungen Monsoon® oder ein Nicosulfuron-Produkt zugemischt werden. Besonders geschätzt ist auch die Wirkung auf wichtige typische Maisunkräuter.

Die enthaltenen Wirkstoffe sind erstklassig als Flüssigprodukt formuliert. Laudis Profi Plus enthält kein Terbutylazin und kann

jedes Jahr angewendet werden. Die drei überlappenden Wirkungsmechanismen schaffen ideale Voraussetzungen zur Vorbeugung von Resistenzentwicklungen und sind damit ideal in Fruchtfolgen mit Frühjahrskulturen, in denen ALS-Hemmer eingesetzt werden. Laudis Profi Plus ist in praktischen Kombipackungen für 3 und 9 Hektar verfügbar. agr.ar.bayer.at



Breit wirksame Herbizidkombination
FIRMENMITTEILUNG

LAUDIS PROFI PLUS

Jährlich einsetzbar, erstklassige Formulierung, **stärkstes** Laudis.

- // Ohne Terbutylazin
- // Hervorragendes Resistenzmanagement
- // Mit Bodenwirkung
- // In 3 ha und 9 ha Packung

www.agrar.bayer.at

LAUDIS PROFI
Plus



Klare Absage an Erbschaftssteuer

Die Diskussion um neue Vermögens- und Erbschaftssteuer sorgt auch in Salzburg für Kritik. Für Landtagsabgeordneten Hans Scharfetter ist klar: „Eine solche Steuer würde nicht nur Superreiche treffen, sondern vor allem den Mittelstand und familiengeführte Betriebe belasten.“ Gerade in der Landwirtschaft sei das Vermögen oft im Betrieb gebunden – etwa in Flächen, Gebäuden oder Maschinen. Bei Hofübergaben könne eine zusätzliche Besteuerung die Existenz gefährden, weil Liquidität fehle und Betriebe unter Druck geraten. Auch Investitionen und Arbeitsplätze stünden auf dem Spiel.

Für die Salzburger Volkspartei ist die Linie eindeutig: Keine neuen Substanzsteuern. Statt zusätzlicher Belastungen brauche es stabile Rahmen-



Labg. Hans Scharfetter

bedingungen, damit bäuerliche Familienbetriebe wirtschaftlich bestehen und an die nächste Generation übergeben werden können.

Zudem verweist Scharfetter auf die bereits hohe Steuerquote in Österreich. Zusätzliche Belastungen würden Leistungsbereitschaft bremsen und Investitionen erschweren – gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten.

Green Care - Hoftafel an zwei Betriebe in Salzburg verliehen



Der Dödererhof von Agnes und Kaspar Gerl in Wals-Siezenheim wurde am 17. April 2026 mit der Green Care-Hoftafel für seine bauernhofpädagogischen Angebote ausgezeichnet.



Die Pflieger Ranch am Schönegg Gut in Bischofshofen, betrieben von Andrea und Bernhard Pflieger wurde am 23. April mit der Green Care-Hoftafel ausgezeichnet.



Freilaufende Hunde können nicht nur eine Gefahr für wilde Tiere sein. Ihr Kot verunreinigt das Futter der Weidetiere und kann im schlimmsten Fall zu schwerwiegenden Problemen führen. Hier soll nun aufgeklärt werden.

Die Natur nutzen, mit Hausverstand

Freizeit in der Natur und Landwirtschaft treffen immer öfter aufeinander. Präs. Rupert Quehenberger fordert mehr Respekt vor bäuerlichem Eigentum und warnt vor den Folgen von Hundekot auf Futterwiesen.

Mit dem Start in den Frühling steigt auch in Salzburg wieder die Zahl der Menschen, die Wiesen, Wälder und Almflächen zur Erholung nutzen. Wandern, Radfahren oder Spaziergänge gehören für viele zum Alltag und leisten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität. Gleichzeitig nimmt der Nutzungsdruck auf land- und forstwirtschaftliche Flächen weiter zu. LK-Präsident Rupert Quehenberger mahnt daher zu mehr Hausverstand und gegenseitigem Respekt. „Wer sich in der Natur bewegt, muss sich bewusst sein, dass er sich in den meisten Fällen auf bewirtschafteten Flächen befindet“, betont Quehenberger.

Arbeitsraum statt Freizeitkulisse

Denn für bäuerliche Familienbetriebe sind diese Flächen Arbeits- und Produkti-



Landwirtschaftskammer-Präsident
Rupert Quehenberger.

onsgrundlage. Immer wieder kommt es zu Konflikten, wenn Wege verlassen, Flächen betreten oder Zufahrten blockiert werden. Besonders während der Erntezeit oder bei Forstarbeiten kommt es dadurch zu gefährlichen Situationen. Auch illegales Parken auf Feld- und Forstwegen erschwert die tägliche Arbeit am Hof erheblich. Zunehmend problematisch ist zudem die Nutzung digitaler Routen-Apps. Diese weisen

häufig Strecken aus, die nicht offiziell freigegeben sind. „Für Nutzer ist dabei oft nicht erkennbar, ob es sich um erlaubte Wege handelt und es muss klar sein: Digitale Angebote ersetzen nicht den Hausverstand. Jeder und jede ist gefordert, Informationen kritisch zu hinterfragen und Verantwortung zu übernehmen“, so Quehenberger.

Hundekot ist Risiko für Tiergesundheit

Ein besonders sensibles Thema ist Hundekot auf landwirtschaftlichen Flächen. Gerade auf Futterwiesen führt dieser immer wieder zu Problemen. Denn verunreinigtes Futter kann Fehlgärungen in Silagen verursachen und zu Schimmelbildung im Heu führen. Im schlimmsten Fall wird das Futter dadurch unbrauchbar oder sogar gesundheitsschädlich für Nutztiere.

Noch gravierender sind die tiergesundheitlichen Risiken. Durch den Parasiten *Neospora caninum* kann es bei Rindern zu Fehlgeburten, Totgeburten

oder lebensschwachen Kälbern kommen. Auch Schafe, Ziegen und Pferde sind gefährdet. „Hundekot auf Futterflächen ist kein Bagatelldelikt, sondern ein ernstes Problem für unsere Tierhaltung“, stellt Rupert Quehenberger klar.

Aufklärung für mehr Bewusstsein

Doch vielen ist nicht klar, welche Gefahr Hundekot für die Landwirtschaft bedeutet. Um hier gegenzusteuern, wird der Salzburger Bauernbund in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer einen Antrag einbringen. Ziel ist eine umfassende Aufklärungskampagne für die Bevölkerung über die Gefahren von Hundekot auf landwirtschaftlichen Flächen.

„Ein gutes Miteinander funktioniert nur, wenn alle Seiten Rücksicht nehmen“, ist Quehenberger überzeugt. Naturgenuss und Landwirtschaft müssen kein Widerspruch sein – Voraussetzung sei jedoch Respekt gegenüber Eigentum und der täglichen Arbeit der Bäuerinnen und Bauern.

Herzliche Gratulation an neue Ökonomieräte



LK-Vizepräsident Sepp Braunwieser und Kammeramtsdirektor Franz Wieser gratulierten Karl Neuhofer und Franz Zehentner.

Zwei Persönlichkeiten, die die Salzburger Landwirtschaft über viele Jahre geprägt haben, wurden von Bundesminister Norbert Totschnig mit dem Ökonomieratstitel ausgezeichnet: Karl Neuhofer und Franz Zehentner.

Franz Zehentner wurde für seinen langjährigen Einsatz in der Vollversammlung der Salzburger Landwirtschaftskammer sowie für sein großes Engagement in der Milchwirtschaft geehrt. Mit viel Einsatz und Fachwissen hat er die Entwicklung dieses Bereichs über Jahre hinweg mitgetragen und

mitgestaltet.

Karl Neuhofer wiederum steht wie kaum ein anderer für die Erfolgsgeschichte der Heumilch. Sein unermüdlicher Einsatz hat wesentlich dazu beigetragen, dieses Qualitätsprodukt zu stärken und international sichtbar zu machen – bis hin zur Anerkennung als immaterielles Kulturerbe durch die UNESCO.

Die Auszeichnung würdigt nicht nur ihre Leistungen, sondern auch ihre Leidenschaft für die Landwirtschaft – und ihren Beitrag für kommende Generationen.

Gastkommentar

SABINE KRONBERGER, PUBLIZISTIN
office@sabinekronberger.at

Raus aus der Hofeinfahrt

Österreichs Landwirtschaft kann viel. Was sie aber oft zu wenig kann: hinausgehen. Fast immer bewegt sich der bäuerliche Diskurs in der eigenen Bubble. Man trifft dieselben Menschen, diskutiert dieselben Sorgen, bestätigt sich gegenseitig und wundert sich, warum draußen kaum jemand zuhört. Wer ständig nur im eigenen Kreis sendet, darf sich nicht wundern, wenn das Signal außerhalb schwach ankommt.

Dabei braucht es gerade in fordernden Zeiten wie jetzt das Gegenteil: offene Türen, offene Ohren, offene und auch fordernde Gespräche. Nicht nur mit Kammern, Verbänden und Berufskollegen, sondern mit Familien in der Stadt, mit jungen Menschen, mit Unternehmern, mit jenen, die jeden Euro zweimal umdrehen müssen – und auch mit denen, die bereit sind, für Qualität zu be-



zahlen. Denn Landwirtschaft ist kein Nischenthema. Sie betrifft alles und alle – Ernährung, Klima, Herkunft, Tierwohl, Preise und Lebensqualität. Wer hier ernst genommen werden will, muss raus aus der Komfortzone und aus dem „Sudern“ und hinein in die Lebensrealität anderer.

Und dazu: Impulse von außen zulassen. Neue Ideen sind keine Bedrohung, sondern eine Chance. Wer nur im eigenen Saft schmort, verpasst Innovation, Verständnis und Zukunft. Bäuerinnen und Bauern haben Werte, Wissen und Glaubwürdigkeit. Genau das braucht dieses Land. Aber diese Stärke wirkt nur, wenn man sie zeigt – nicht im Stammtischkreis, sondern draußen im echten Leben. Deshalb: Raus aus der Hofeinfahrt, rein in die Gesellschaft. Weniger Echoraum. Mehr Austausch. Mehr GEHÖRT werden.

1.052 km Wege werden saniert

Das ländliche Wegenetz ist die „Lebensader“ Salzburgs. Es umfasst unter anderem wichtige Verbindungsstraßen in den Gemeinden oder auch Wege zu landwirtschaftlich genutzten Flächen. Exakt 3.111 Kilometer lang ist dieses Netz. Dieses Jahr investiert das Land Salzburg weiter in das ländliche Wegenetz: Es werden insgesamt 1.052 Kilometer saniert.

Der Großteil der Maßnahmen betrifft Asphaltwege, die im Gemeindestraßennetz verankert sind. Besonders umfangreich sind die Arbeiten im Pongau, Flachgau und Pinzgau. Insgesamt sind rund 250 Einzelmaßnahmen geplant, zusätzlich starten etwa 40 Brückenprojekte. Die Finanzierung erfolgt je zur Hälfte durch das Land Salzburg sowie die Gemeinden und den Gemeindeausgleichsfonds.

Landesrat Maximilian Aigner betont: „Das System FELS hat sich absolut bewährt. Durch den Schulterschluss von Land, Gemeinden, Genossenschaften und Privaten können wir das ländliche Wegesystem laufend modernisieren. Diese Lebensadern bilden das Rückgrat Salzburgs, denn sie verbinden nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Kulturlandschaften. Ohne dieses gut ausgebaute Netz könnte der ländliche Raum nicht seine starke Wirtschaftskraft entwickeln.“

Für die Fahrbahnsanierungen sind 2026 rund 5,2 Millionen Euro vorgesehen und für Brücken und Einzelmaßnahmen rund 4,14 Millionen Euro. Insgesamt beträgt das Budget rund 11 Millionen Euro.



Gut vorbereitet in die Zukunft

Die Übergabe eines Hofes ist mehr als ein formaler Schritt. Gute Planung, klare Absprachen und rechtzeitige Beratung sind entscheidend.



Landesbäuerin Claudia Entleitner

Die Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für viele junge Bäuerinnen und Bauern ein entscheidender Schritt – und gleichzeitig ein komplexer Prozess. Zahlreiche organisatorische, rechtliche und finanzielle Themen laufen oft parallel. Förderanträge, Meldungen und Fristen müssen im Blick behalten werden, während am Betrieb selbst der Alltag weitergeht.

Übergabe braucht Zeit und Vertrauen

Für die Salzburger Landesbäuerin Claudia Entleitner ist klar: Eine Hofübernahme ist immer auch eine Übergabe zwischen Generationen. „Es geht nicht nur um Zahlen und

Anträge, sondern auch um Vertrauen, klare Kommunikation und gegenseitiges Verständnis.“ Gerade diese Phase sei entscheidend für die Zukunft des Betriebes. Erwartungen, Zuständigkeiten und Entwicklungsschritte sollten frühzeitig besprochen werden, um Konflikte zu vermeiden.

Fristen, Förderungen und viele Details

Neben der familiären Ebene stellt auch die Abwicklung eine Herausforderung dar. Förderungen wie das Junglandwirte-Top-up oder Niederlassungsprämien können den Einstieg erleichtern, müssen aber rechtzeitig beantragt werden. In der Praxis zeigt sich: Nicht einzelne Formulare sind das Problem, sondern die Vielzahl an Anforderungen und das Zusammenspiel verschiedener Stellen.

Beratung für Sicherheit

Umso wichtiger ist eine frühzeitige Begleitung. Die Landwirtschaftskammer unterstützt bei Fragen rund um Förderungen, rechtliche Rahmenbedingungen und betriebliche Ent-

wicklung. „Wer sich rechtzeitig informiert und beraten lässt, kann Fehler vermeiden und den Übergang gut gestalten“, betont Entleitner.

Betriebsentwicklung mitdenken

Mit der Übernahme beginnt auch die aktive Gestaltung des eigenen Betriebes. Viele Jungbäuerinnen und -bauern bringen neue Ideen ein – etwa in der Direktvermarktung, bei Kooperationen oder im Bereich Digitalisierung. Laut Entleitner ist es wichtig, diesen Spielraum bewusst zu nutzen: „Die Hofübernahme ist auch eine Chance, den Betrieb weiterzuentwickeln und an neue Anforderungen anzupassen.“ Gleichzeitig gelte es, Bestehendes zu bewahren und schrittweise weiterzuentwickeln, um wirtschaftliche Stabilität und familiären Zusammenhalt langfristig zu sichern. Die Hofübernahme bleibt damit ein anspruchsvoller, aber auch chancenreicher Schritt.

Mit guter Vorbereitung, klarer Kommunikation und fachlicher Unterstützung kann sie zur erfolgreichen Basis für die nächste Generation werden.

Jugend fordert Unterstützung für Direktvermarkter

Der Jugendlandtag bringt frische Ideen in die Politik – auch für die Landwirtschaft. Ein aktueller Beschluss zur Stärkung der Direktvermarktung zeigt, wie engagiert sich junge Salzburgerinnen und Salzburger für regionale Wertschöpfung einsetzen.

Der Salzburger Jugendlandtag zeigt Wirkung: Die Anliegen der Jugendlichen werden nicht nur diskutiert, sondern finden auch Eingang in die politische Arbeit. Jüngstes Beispiel sind die Beschlüsse des Petitionsausschusses,

der sich mit den eingebrachten Forderungen des Jugendlandtags 2025 befasst hat.

Direktvermarktung im Fokus

Im Mittelpunkt stand dabei auch ein Thema mit großer Bedeutung für die Landwirtschaft: die Stärkung der bäuerlichen Direktvermarktung. Konkret wurde beschlossen, die Errichtung von Hofläden weiterhin zu unterstützen und Gemeinden über mögliche Senkungen von Standplatzgebühren zu informieren.

Aktive Teilhabe

Für Landtagsabgeordnete Nicole Leitner zeigt dieser

Beschluss, wie wichtig Beteiligungsformate wie der Jugendlandtag ist ein starkes Zeichen dafür, dass junge Menschen aktiv an politischen Prozessen teilhaben können. Ihre Ideen sind wertvoll und bringen neue Perspektiven in die politische Arbeit ein.“

Großes Potential

Gerade im Bereich der Direktvermarktung liege großes Potenzial für die heimische Landwirtschaft. „Die Direktvermarktung stärkt regionale Kreisläufe, schafft Wertschöpfung am Hof und bringt Konsumentinnen und Konsumenten wieder näher zur Landwirtschaft. Dass dieses Thema auch von Jugendlichen aufgegriffen wird, ist ein

wichtiges Signal für die Zukunft unserer bäuerlichen Betriebe“, so Leitner.

Starkes Signal für die Zukunft

Der Jugendlandtag bietet seit 2016 Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Anliegen direkt in den politischen Prozess einzubringen. Die Anträge werden im Landtag behandelt und weiterentwickelt – ein Modell, das zeigt, wie ernst die Beteiligung junger Menschen in Salzburg genommen wird. Die aktuellen Beschlüsse unterstreichen: Die Ideen der Jugend reichen weit über klassische Themen hinaus – und setzen auch Impulse für zentrale Bereiche wie die Landwirtschaft.



Landtagsabgeordnete Nicole Leitner mit Hannah Heinrich.

Gfrerer: Almauftrieb weiter stärken

Die Auftriebszahlen auf Österreichs Almen konnten zuletzt stabilisiert werden. Rund 260.000 Großvieheinheiten wurden 2025 aufgetrieben, insgesamt werden etwa 322.000 Hektar Almfutterflächen bewirtschaftet.



Obmann Silvester Gfrerer

Gfrerer betont die zentrale Rolle der Almbewirtschaftung für Biodiversität, Tierwohl und hochwertige Lebensmittel. Zudem seien Almen wichtige Erholungsräume und Grundlage für den Sommertourismus. Um diese Leistungen zu sichern, fordert er eine weitere Stärkung von Almauftrieb und Behirtung sowie ausreichende finanzielle Mittel – auch im Rahmen der EU-Agrarpolitik.

Zukunft der Almen absichern

Für den Obmann der Salzburger Alm- und Bergbauern Silvester Gfrerer ein wichtiger Schritt, der weiter abgesichert werden muss. Denn der Klimawandel stellt die Almwirtschaft vor neue Herausforderungen. Üppigeres Pflanzenwachstum und längere Vegetationsperioden erfordern mehr Tiere und ein gezielteres Weidemanagement, um Verbuschung zu verhindern. Auch der zunehmende Wassermangel wird zum Problem.

Sandra Hasenauer neue Obfrau der ÖVP Frauen



LR Maximilian Aigner und Vertreterinnen des Salzburger Bauernbundes gratulieren der neugewählten Obfrau der ÖVP Frauen Sandra Hasenauer.

Der Salzburger Bauernbund gratuliert Sandra Hasenauer herzlich zur Wahl zur neuen Landesleiterin der ÖVP Frauen Salzburg. Die Vizebürgermeisterin von Saalbach-Hinterglemm wurde beim Landtag der ÖVP Frauen mit großer Zustimmung zur Nachfolgerin von LT-Präs. Brigitta Pallauf gewählt. „Wir gratulieren Sandra Hasenauer sehr herzlich zu

ihrer neuen verantwortungsvollen Aufgabe. Ihr breites Engagement, ihre politische Erfahrung sowie ihre starke Verankerung in der Region machen sie zu einer wichtigen Stimme für die Frauen in Salzburg“, betont Landesobmann Präs. Rupert Quehenberger. Gerade für den ländlichen Raum sei eine starke Interessenvertretung der Frauen von zentraler Bedeutung.



Energiekrise als Chance

Umweltsprecherin im Nationalrat Carina Reiter informiert darüber, was der von der EU präsentierte Krisenplan für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft bedeutet.

Die Energiepreise steigen wieder. Ausgelöst durch den Konflikt im Nahen Osten verzeichneten die österreichischen Treibstoffpreise einen Anstieg von zeitweise bis zu einem Drittel. Für Haushalte ist das eine spürbare Belastung. Für landwirtschaftliche Betriebe ist es noch mehr als das.

Kostensteigerungen in der Landwirtschaft

Diesel, Düngemittel ebenso wie der Strom für Stall, Kühlung oder Trocknung. Die Kosten für all diese Dinge liegen inzwischen deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Besonders hart trifft es die Düngemittelpreise. Denn steigt der Gaspreis, steigt der Düngerpreis fast automatisch mit. Die Produktionskosten klettern in die Höhe, während die Erzeugerpreise oft nicht mitziehen.

Gemeinsames Handeln auf EU-Ebene

Österreich hat zusammen mit Deutschland, Italien, Spa-

nien und Portugal reagiert. Die fünf Länder fordern auf EU-Ebene eine Steuer auf die Sonderprofite der Energiekonzerne. Das Ziel ist klar: Wer in der Krise übermäßig verdient, soll einen Teil davon an Verbraucher und Betriebe zurückgeben.

Europäischer Energieplan präsentiert

Die EU-Kommission hat diesen Vorstoß aufgenommen und einen EU-Energieplan präsentiert. Das Paket trägt den Namen Accelerate EU. Es enthält kurzfristige Maßnahmen wie Energiegutscheine und Einkommensstützung für besonders betroffene Haushalte. Eine neue Beobachtungsstelle soll Kraftstoffengpässe frühzeitig erkennen. Auch Senkungen der Energiesteuer werden diskutiert. Ob und wie das in der Praxis bei unseren Betrieben ankommt, wird sich zeigen.

Landwirtschaftsbetriebe als Teil der Lösung

Was AccelerateEU langfristig anstrebt, liegt näher an der

Landwirtschaft als man glaubt. Europa will unabhängiger von globalen Energiemärkten werden. Heimische, erneuerbare Energie soll diese Lücke füllen. Genau hier haben landwirtschaftliche Betriebe eine echte Chance. Betriebe, die heute in erneuerbare Energie investieren, reduzieren ihre Abhängigkeit von den teils starken Preisschwankungen auf den internationalen Energiemärkten. Ziel ist eine Energieversorgung, die Planungssicherheit bietet und auf sauberer, ausreichend verfügbarer sowie regional erzeugter Energie basiert.

Landwirtschaft als Energieproduzent

Ein mögliches Zukunftsbild für die heimischen Bäuerinnen und Bauern ist die Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen Betriebs zum Energieproduzent. Es ist ein pragmatischer Weg, der sich für viele Betriebe bereits heute rechnet. Was für Lebensmittel schon lange gilt, hat uns das aktuelle Kriegsgeschehen im Iran nun auch für den Energiesektor deutlich



Abg z NR Carina Reiter

vor Auge geführt: Regionale Produktion schützt vor globalen Krisen.

Verlässliche Rahmenbedingungen

„Die Energiekrise ist kein rein österreichisches Problem. Umso wichtiger ist es, dass es neben europaweiten Lösungsansätzen auch aus unseren ländlichen Regionen tragfähige Lösungen gibt. Für deren Umsetzung braucht es dann wieder verlässliche politische Rahmenbedingungen und gezielte Förderinstrumente auf nationaler und europäischer Ebene“, so Carina Reiter.

Mit Green Care zum zweiten Standbein am Hof

Ein Mutterkuhbetrieb, der zum sozialen Lernort wird:
Wie Bäuerin Cornelia Rohmoser mit Green Care
neue Wege geht – und warum dieses Angebot immer
stärker gefragt ist.

Mutterkuhhaltung, Green-Care Betrieb, Urlaub am Bauernhof. Der Reiterhof der Familie Rohmoser in St. Johann steht auf vielen Beinen und wird von Cornelia Rohmoser gemeinsam mit ihrem Mann geführt. Als Conny Rohmoser auf den Hof ihres Mannes heiratete war schnell klar, dass sie ihre Leidenschaft, die Pädagogik, mit der Landwirtschaft verbinden möchte.

Mit Mut zum Erfolg

Doch wie so oft war der Anfang nicht einfach. Denn für den Einstieg in Green Care war ein Umbau des Anbindehaltungsstalles notwendig. „Das war eine wirklich schwere Entscheidung für uns, aber rück-

blickend war es die richtige“, sagt die Salzburger Bäuerin.

Für Rohmoser, die auch als Landwirtschaftskammerrätin die Interessen der Bäuerinnen und Bauern vertritt, war dieser Weg eine logische Entwicklung. „Ich mache das, was ich gerne tue und was meine Leidenschaft ist – und verbinde das mit der Landwirtschaft.“

Tiere und Natur bewirken viel

Der Einstieg in den neuen Betriebszweig erfolgte schrittweise. Über „Schule am Bauernhof“ sammelte sie erste Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern. Dabei wurde schnell klar, welches Potenzial im Hof steckt. „Ich habe gesehen, dass Kinder am Hof ein an-



Auch bei den Tieren zählt Qualität: Ruhige, menschenbezogene Charaktere sind entscheidend für die Arbeit im Rahmen von Green Care.

deres Verhalten zeigen als im Klassenraum. Tiere und Natur bewirken gemeinsam etwas“, so die gelernte Kindergartenpädagogin. Aus ersten Angeboten entwickelte sich nach und nach ein professionelles Green-Care-Konzept. Heute arbeitet Rohmoser mit Kindern, Jugendlichen und Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Struktur, Ausbildung und Qualität

Green Care bedeutet dabei weit mehr als den Kontakt zu Tieren. Gefragt sind fachliche Qualifikationen, laufende Fortbildungen und ein klarer pädagogischer Zugang. Themen wie Jugendarbeit, psychische Gesundheit oder Erste Hilfe gehören ebenso dazu wie landwirtschaftliches Know-how.

Auch bei den Tieren zählt Qualität: Ruhige, menschenbezogene Charaktere sind entscheidend – idealerweise aus eigener Nachzucht. Gleichzeitig müssen auch bauliche und organisatorische Voraussetzungen erfüllt sein, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Ein offener Hof für Menschen

Mit den Jahren hat sich der Hof stark verändert. Er ist zu einem Ort der Begegnung gewor-

den. „Der Hof ist menschlicher geworden“, beschreibt Rohmoser diese Entwicklung. Gleichzeitig zeigt sich: Neue Ideen können sich auch wirtschaftlich tragen. „Wir unterscheiden uns von der klassischen Landwirtschaft, setzen neue Ideen mit Mut um – und erzielen damit auch wirtschaftliche Erfolge“, ist Rohmoser stolz.

Wachsender Bedarf, klare Perspektive

Die Nachfrage nach Green Care ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen, besonders seit der Corona-Pandemie. Für Rohmoser ist klar: „Das ist kein Trend, sondern ein Angebot, das gebraucht wird und bleibt.“

Damit eröffnet Green Care nicht nur neue Einkommenschancen für landwirtschaftliche Betriebe, sondern stärkt auch ihre Rolle in der Gesellschaft – als Orte, an denen Menschen Halt, Struktur und neue Perspektiven finden. Darüber und über vieles mehr spricht Conny Rohmoser im aktuellen Podcast der Bauernzeitung mit Sabine Kronberger.



Conny Rohmoser war zu Gast im Podcast der Bauernzeitung und berichtet im Gespräch mit Sabine Kronberger über ihren Betrieb.



Zum Nachhören

Der Podcast der
Bauernzeitung auf
Spotify

Drei Betriebszweige unter einem Dach

Der Sillerhof in Rinn in Tirol zeigt, wie vielseitige Landwirtschaft heute funktionieren kann. Mit Milchviehhaltung, eigenem Hofladen und einem Holzschlägerungsunternehmen setzt Familie Kiechl auf verschiedene Standbeine.



Der Sillerhof wurde rund um das bestehende Gehöft laufend weiterentwickelt.

JUDITH STRAIF

Südöstlich von Innsbruck, am Fuße des Patscherkofels, liegt das Dorf Rinn. Eingebettet in grüne Wiesen und ländliches Dorfidyll befindet sich der Sillerhof von Familie Kiechl. Geführt wird der Betrieb seit 2020 von

André und Franziska Kiechl. In der Bewirtschaftung stützt man sich auf drei Standbeine: ein Holzschlägerungsunternehmen, die Milchproduktion sowie die Direktvermarktung der hofeigenen Produkte.

„Die Arbeitsweise meiner Eltern wollten wir nach der Hofübergabe beibehalten“, be-

tont André Kiechl. 2021 fiel die Entscheidung, den Anbindestall zu einem modernen Laufstall umzubauen. Indem der vorhandene Altbestand in den Neubau integriert wurde, konnte dies auf möglichst ressourcenschonende Weise umgesetzt werden. Rund 300 Festmeter Holz wurden selbst geschlägert

und verbaut. Ein Melkroboter erleichtert heute die Arbeit im Stall und sorgt für mehr Flexibilität. Mit dem Stallumbau erfüllte der Betrieb schließlich auch die Voraussetzungen, um auf biologische Wirtschaftsweise umzustellen.

„Die Arbeitsweise meiner Eltern wollten wir nach der Hofübergabe beibehalten.“

ANDRÉ KIECHL

Betriebsspiegel

Familie Kiechl bewirtschaftet den Sillerhof in Rinn in Tirol als Bio-betrieb. Zum Hof gehören 23 ha Grünland. Der Schwerpunkt liegt auf der Milchwirtschaft mit rund 30 Braunviehkühen. Weitere 30 Stück Jungvieh verbringen den Sommer auf der Alm. Ein Teil der Milch wird in der hofeigenen Käserei verarbeitet und im Hofladen gemeinsam mit regionalen Produkten vermarktet. Zusätzlich führt André Kiechl ein Holzschlägerungsunternehmen.



Bei Familie Kiechl helfen alle Generationen tatkräftig mit.

Rund 30 Braunviehkühe werden ganzjährig am Betrieb gehalten. Das Jungvieh, ebenfalls etwa 30 Stück, verbringt den Sommer auf der Alm. Da in den Sommermonaten gleichzeitig mehr Forstarbeit anfällt, lasse sich die Arbeit so gut koordinieren, erklärt André Kiechl. Unerlässlich sei dabei die Unterstützung der gesamten Familie. Vater Josef übernimmt nach



FOTOS: JUDITH STRAIF (4), FAMILIE KIECHL (1)

nahrungsmittel findet man bei uns.“ Motiviert werde man dabei unter anderem durch den positiven Zuspruch der Kundenschaft.

» Um alle Arbeiten zu schaffen, muss die ganze Familie zusammenhelfen. Es ist schön zu sehen, wie gut das funktionieren kann. «

ANDRÉ KIECHL

Ein großer Vorteil: Der Hofladen ist als Selbstbedienungsladen konzipiert und täglich von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Besonders die Einkaufsmöglichkeit am Sonntag werde im ländlichen Raum geschätzt. Dass die Regale stets gut gefüllt sind, dafür sorgt unter anderem Franziska Kiechl, die neben der Betreuung der drei Kinder auch halbtags als Physiotherapeutin tätig ist.

Den Trend zu regionalen Lebensmitteln sieht Theresia Kiechl wieder im Aufschwung: „Nach dem ersten Corona-Lockdown ist die Nachfrage stark gestiegen. Vor allem bei der jüngeren Generation bemerke ich, dass die nachvollziehbare Herkunft von Lebensmitteln an Bedeutung gewinnt.“

wie vor zahlreiche Aufgaben im landwirtschaftlichen Betrieb, während Mutter Theresia die bereits seit 1995 betriebene Käserei führt.

Regionalität als Grundlage

Rund ein Fünftel der produzierten Milch wird direkt am Hof verarbeitet. Daraus entsteht eine breite Auswahl an Milchprodukten – darunter Butter und Buttermilch, Fruchtmolke, verschiedene Käsesorten, Joghurt und Topfen. Ergänzt wird das Sortiment im Hofladen durch regionale Produkte anderer Betriebe wie Eier, Getreide, Nudeln und saisonales Gemüse.

Auf Vielfalt legt André Kiechl beim Sortiment besonderen Wert: „Unser Ziel ist, dass man den gesamten Einkauf an einem Ort erledigen kann und nicht mehrere Geschäfte anfahren muss. Alle wichtigen Grund-

Gewerbliches Standbein

Seit 2008 führt André Kiechl ein Holzschlängerunternehmen, das sich als Rundumbieter für Waldbewirtschaftung und Forsttechnik versteht. Von der Risikofällung, über die Bringung bis zur Rodung reicht das Angebot. An seinem Beruf schätzt Kiechl vor allem die Vielseitigkeit, aber auch den familiären Zusammenhalt: „Um alle Arbeiten zu schaffen, muss die ganze Familie zusammenhelfen. Es ist schön zu sehen, wie gut das funktionieren kann.“



Video

QR-Code scannen und Video ansehen



Im 2021 errichteten Laufstall wurden 300 Festmeter eigenes Holz verbaut.



Der Selbstbedienungshofladen ist die ganze Woche über geöffnet.



André Kiechl legt größten Wert auf ein breites Sortiment. Ergänzt durch Produkte von Berufskollegen ist der Hofladen heute ein zentraler Nahversorger.



Beim ersten Gang in den Roboter kann vieles schiefgehen, muss es aber nicht.

FOTO: DANIELA KÖPPL/REA

Umstellen auf Melkroboter: So geht's

Automatische Melksysteme (AMS) erfreuen sich zunehmender Beliebtheit auf den Höfen im Land. Was es für eine gelungene Umstellung zu beachten gilt.

CLEMENS WIELTSCH

Mehr Flexibilität bei steigender Milchleistung. In Zeiten immer knapperer Arbeitszeitressourcen spricht vieles für die Umstellung auf Automatische Melksysteme, vulgo Melkroboter. Immer mehr Betriebe wagen den Schritt: Vor wenigen Wochen wurde die Rekordmarke von 2.200 Betrieben, die auf Melkroboter setzen, geknackt. Grund genug, einen genaueren Blick auf die Stellschrauben für eine gelungene Umstellung zu wagen. Hier ein Überblick mit Expertise aus der bestehenden Fachliteratur.

Damit das AMS am Hof alle Effizienzversprechen einhält, müssen zuerst die Voraussetzungen im Stall, der Herde und beim Zugang des Betriebsführers stimmen beziehungsweise

angepasst werden. Das betrifft zuallererst die baulichen Voraussetzungen. Hierzu ist eine Fachberatung bei LK und Herstellern jedenfalls ratsam.

► Nur gesunde Kühe sind bereit für den Roboter.

Es wird zwischen gelenktem, selektiv gelenktem und freiem Kuhverkehr unterschieden. Vor allem bei Umbauten bestehender Ställe ist auf die Umsetzbarkeit und die unterschiedlichen Stärken und Schwächen der Varianten zu achten.

Gesunde Herde

Noch bevor der Händler für das neue AMS kontaktiert wird, lohnt ein Blick in die Gesundheitsdaten der eigenen Herde.

Nur gesunde Kühe lassen sich auf den Roboterbetrieb umstellen. Experten zufolge ist insbesondere die Eutergesundheit der Herde entscheidend. Kenntnisse über die auftretenden Keime können vorab hilfreich sein. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass chronisch kranke Tiere und Neuinfektionen aus der Trockenstehzeit mit der Umstellung auf AMS nicht nachweislich verbessert werden können. Im schlimmsten Fall steigt der Arbeitsaufwand gegenüber dem Melkstand sogar, da tierindividuelle Behandlungen durch einzelnen Zutrieb mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Abläufe überdenken

Oberstes Ziel beim Melken am AMS-Hof ist es, dass die Kühe freiwillig den Melkstand besuchen und sich der Zeitauf-

wand für den Bauern so reduziert. Entsprechend rät die Literatur, bei der Umstellung auch das gesamte Management rund um den Stall auf den Roboter auszurichten. Alle Arbeiten, die bisher im Melkstand nebenbei gelaufen sind, müssen nun klug in den Arbeitsablauf integriert werden. Dazu zählen:

- Einmelken von Kalbinnen,
- Brunftüberwachung und Besamungen,
- Ablauf für Kühe, die antibiotisch behandelt wurden,
- Vereinbarkeit mit Weide oder Auslauf sowie
- Fütterung, Zeitpunkt und Lockfüttergaben.

Gut auf den Umzug vorbereiten

Wenn der Einzug in den neuen Stall beziehungsweise die

Umstellung des Melksystems näher rückt, sollten nochmals alle Abläufe gut durchdacht werden. Tun sich die Kühe am ersten Tag mit dem Roboter schwer, kann das massive Auswirkungen auf die Eutergesundheit und die Akzeptanz des Systems haben. Fachleuten zufolge darf mit dem Roboter weder ein dramatischer Anstieg der Zellzahlen noch ein Einbruch der Milchmenge einhergehen. Um dies zu verhindern, ist auf einiges zu achten:

- Zustand der Euter und Auswahl der verwendeten Zit-zengummis,

- Korrekte Einstellung des Melksystems mit dem Techniker des Herstellers,

- Dippmittelauswahl und Funktionalität im System,

- Rationsgestaltung auf den Umzug angepasst.

► Eine Probennahme unmittelbar vor der Umstellung ist sinnvoll.

Praktiker raten beim Umzug zuvor auch zu einer Milchkontrolle unmittelbar vor dem Wechsel, um gute Referenzdaten parat zu haben. Kühe, die kurz vor dem Trockenstellen sind, sollten außerdem nicht mehr umgestellt werden, so ein Tipp. Um die Kühe an die neue Umgebung zu gewöhnen, ist auch



Eine Einteilung in Gruppen und Schichtbetrieb sind zu Beginn sinnvoll.

eine vorherige Verwendung des Roboters als Kraftfutterstation denkbar. Ist dies baulich möglich, assoziieren die Tiere den Roboter mit etwas Positivem. Drei Tage Eingewöhnungsphase würden schon zu positiven Effekten führen, heißt es.

Umstellung mit bekannten Gesichtern

Wenn sich die Türen das erste Mal zum Melken öffnen, sollten die Kühe außerdem von ihnen vertrauten Personen, die bisher die Melkarbeit übernommen haben, begleitet werden. Wenn diese vor dem Roboter das Euter berühren (anrühren),

dann weiß ein Gutteil der Herde Bescheid, was folgt. Läuft alles glatt, ist für problemlose Kühe nach dem ersten Melkgang klar, wie das System funktioniert, die Nervosität lässt nach.

Lässt man die Kühe zu früh mit dem Roboter allein, kann das Gegenteil der Fall sein und die Tiere werden von Mal zu Mal nervöser. In Deutschland raten Fachberater am Beginn der Umstellung zur Gruppenteilung der Herde. So bleibt der Tagesrhythmus (Melken vs. Fressen und Ruhen) zunächst erhalten. Mehr als fünf bis sieben Kühe pro Stunde und Roboter sind beim Einmelken demnach ohnehin nicht realistisch. Wenn

baulich möglich, kann auch ein Wechsel zwischen Melkstand und Roboter in der Anfangsphase eine Option sein.

► Die Kühe nicht zu früh mit dem Roboter allein lassen.

Ein Schichtbetrieb mit drei Melkungen binnen 24 Stunden unter Aufsicht wird an den ersten zwei Tagen nahegelegt. Wenn 70 Prozent der Herde eigenständig zum Melken gehen, kann auf Normalbetrieb umgestellt werden.

Daten im Blick behalten

Haben sich die Bewirtschafter und die Kühe an ihr neues AMS gewöhnt, folgt für Erstere ein weiterer wichtiger Schritt für den langfristigen Erfolg. Die Daten, die der Roboter minütlich aus Sensoren generiert, gilt es nämlich zu nutzen. Nur dann kann rechtzeitig reagiert werden. Hier bedarf es eingangs einer umfassenden Einführung in die Technik, um die vorhandenen Werte wie Melkintervalle, misslungene Melkungen, Milchmenge, Kraftfutterrest und Eutergesundheitsdaten richtig zu deuten. Dann steht einem langfristigen Erfolg mit der neuen Melktechnik nichts mehr im Wege.



KAESER-Schraubenkompressoren für MELKROBOTER

- Deutsches Qualitätsprodukt im Industriestandard
- Lange Lebensdauer und hohe Betriebssicherheit
- Ausgelegt für Dauerbetrieb 24/7 im harten Industrieinsatz
- Über 40 Servicetechniker*innen österreichweit
- 5 Niederlassungen in Österreich

Wir beraten Sie gerne!

✉ info.austria@kaeser.com

☎ 0810 900 345

🌐 www.kaeser.at



KAESER
KOMPRESSOREN®

Linz

Wiener Neudorf

Hart bei Graz

Wiesing

Weiler

ÖPUL

Vorsicht bei Maßnahme Erosionsschutz

Auch in Sonderkulturen ist derzeit auf Einhaltung der Öpul-Vorgaben zu achten. Wer sich im Mehrfachantrag zur Maßnahme „Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen“ verpflichtet hat, erhält Leistungsabgeltungen für die Anlage von Begrünungen in den Fahrgassen von Wein-, Obst und Hopfenflächen.

Bei der Teilnahme ist laut AMA eine ganzjährige, flächendeckende Begrünung in den Fahrgassen auf allen Wein-, Obst- und Hopfenflächen des Betriebes erforderlich. Diese ist durch die Einsaat von Begrünungskulturen mit mindestens drei winterharten Mischungspartnern anzulegen. Das Belassen einer bereits bestehenden Begrünung ohne Neuinsaat zwischen den Reihen ist auch zulässig. Nicht als Begrünungskulturen anrechenbar sind organische Bodenbedeckungen (Mulch), Selbstbegrünung und Getreideeinsaaten (ausgenommen Grünschnittroggensorten gemäß Saatgutgesetz). Bei Einsaat von Mischungen darf der Maximalanteil von 50 Prozent Getreide oder Mais im Bestand zu keinem Zeitpunkt im Jahr überschritten werden. Ausgenommen von dieser Regel sind Hafer oder Sommergerste als Deckfrucht zur Etablierung von Dauerbegrünungen. Eine Nutzung des Begrünungsaufwuchses ist nicht erlaubt. Mähgut muss auf der Fläche verbleiben und darf nicht abtransportiert werden. Eine extensive Weidenutzung durch Schafe oder eine temporäre Weidenutzung durch Geflügel ist zulässig. Nähere Informationen unter: ama.at

Empfindliches Minus bei Weizen und Zuckerrüben

Die AMA-Flächenauswertung der diesjährigen Mehrfachantragsdaten zeigt deutliche Verschiebungen. Aus bekannten Gründen.

 CLEMENS WIELTSCH

Ackerbauern suchen den Ausweg aus den wenig zufriedenstellenden Preisen heuer offenbar in einem Fruchtwechsel. Das zeigen die vergangene Woche veröffentlichten Auswertungsstatistiken der Mehrfachanträge 2026 schwarz auf weiß.

Deutlich weniger Weizen

Weichweizen ist zwar erneut die mit Abstand am häufigsten angebaute Kultur, die Flächen Differenz, vor allem zu Mais, schrumpft jedoch. Konkret wurden um 4.779 Hektar weniger Weichweizen angebaut. Das ergibt laut AMA ein „historisch geringes Ausmaß“ von nur mehr 236.991 Hektar. Zur Einordnung: Nach der Hochpreisphase 2022 wurden im Herbst mehr als 247.000 Hektar Weichweizen angebaut, also gut 10.000 Hektar mehr. Die AMA-Analysten sehen auch diesmal den Preis als Treiber für die Anbauentscheidung: „Im Oktober 2025 lag die Notierung an der Wiener Produktenbörse für Qualitätsweizen um ein Fünftel unter dem Preisniveau von Oktober 2024.“

Rübenminus ist amtlich

Auch bei den Zuckerrüben bleibt – bedingt durch die reduzierten Kontrahierungen – ein Minus in der Bilanz. Das Langzeittief des Vorjahres wurde, entsprechend der Vereinbarungen zwischen Rüben-

bauern und Agrana, nochmals reduziert. Somit wurden heuer 2.212 Hektar weniger Rüben gesät. Das Flächenausmaß beträgt laut Mehrfachanträgen etwa 22.800 Hektar. Auch hier sind Ursachen klar mit Marktkennzahlen zu belegen. Das Preismonitoring der EU nannte im Jänner einen um 43 Euro niedrigeren Zuckerpreis als ein Jahr zuvor.

Bei Kartoffeln preisbedingte Bremse

Nach der im Vorjahr eingefahrenen europaweiten Rekorderte bei Kartoffeln aller Verwendungszwecke und der nunmehr geringen Erzeugerpreissituation üben sich Österreichs Erdäpfelbauern heuer offenbar in Zurückhaltung. Die AMA notierte eine um 1.124 Hektar geringere Speisekartoffelfläche. Diese fällt damit wieder unter die 10.000-Hektar-Marke. Bei Stärkeindustriekartoffeln wurden gut 700 Hektar weniger angebaut. Das relativ größte Minus (18 %) wird bei Frühkartoffeln verzeichnet. Hier wurden um knapp 200 Hektar weniger gelegt.

Sommergerste als Auslaufmodell?

Bei den übrigen Winterungen wurde vor allem bei Wintergerste ein Zuwachs um mehr als 4.600 Hektar verzeichnet. Das beschert der Gerste (Futter- und Brauverwendung) mit mehr als 100.000 Hektar die größte Flächenausdehnung seit



Beginn des Jahrzehnts. „Demgegenüber verliert Sommergerste 2.973 Hektar und erreicht somit ihr historisch geringstes Flächenausmaß“, informiert die AMA. Mit lediglich 21.678 Hektar hat sich die einst beliebte Sommerung binnen zehn Jahren flächenmäßig mehr als halbiert. Aber Achtung: In der Statistik inbegriffen sind gut 5.000 Hektar Sommergerste, die schon zum Herbstanbau gesät wurden – der Löwenanteil davon in Niederösterreich. Auch Roggen verzeichnet ein Flächenplus, den AMA-Statistikern zufolge vor allem wegen umfangreicherem Bio-Roggenbau (+2.044 ha). Für Bio-Ware stieg der Preis im Vorjahr um ein Fünftel, die derzeit um ein Viertel geringeren Lagerstände lassen auf ein gutes Preisniveau zur Ernte hoffen.

Voller Fokus auf Körnermais

In Ermangelung an lukrativen Alternativen setzen heuer



Die Zuckerrübenfläche ist auf einem historischen Tiefststand. Bauern wichen auf andere Sommerungen aus.

laut Mehrfachantrag zahlreiche Bauern auf Körnermais. 2026 wurde die Körnermaisfläche – nach einem kräftigen Flächenplus im Vorjahr – um weitere 2.600 Hektar ausgedehnt und umfasst mit einem Anbauausmaß von rund 205.000 Hektar das größte Ausmaß seit dem historischen Rekordwert aus 2013.

Zählt man die (allesamt leicht rückläufigen) weiteren Verwendungen von Mais hinzu, ist der Vorsprung zum Weizen mittlerweile beachtlich. Inklusiv Silomais, Saatmais und jenem für CCM wurden und werden in Österreich heuer gut 313.000 Hektar Mais angebaut. Bleibt abzuwarten, wie sich dies auf die Preise zur Ernte auswirkt.

Sonnenblume wird beliebter

Eine Alternative zum Mais ist die Sonnenblume. Deren Fläche wurde, nach einer kräftigen Ausdehnung im Vorjahr,

heuer nochmals erweitert. Die AMA ortet hier die „attraktiven Preise“ als Grund. Andere Ölsaaten profitierten weniger. So verlor die Sojabohne das zweite Jahr in Folge Anbauflächen (-3.034 ha).

Nach Jahren kontinuierlicher Rückgänge konnte sich aber immerhin die Rapsfläche mit einem zaghaften Plus von 1.200 Hektar etwas erholen. Für den Rapsanbau entschieden sich vor allem Ackerbauern in Oberösterreich und im Burgenland.

Andernorts setzt man für die Ölproduktion zunehmend auf Kürbis. Dort wurde, wie schon 2025, erneut ein Flächenplus von mehr als 3.300 Hektar verzeichnet. „Damit wurde der historische Kürbisanbaurekord in 2021 von fast 40.000 Hektar nur knapp unterboten“, resümiert man in der AMA. Niederösterreich bleibe auch heuer bei der Erzeugung dieser Kultur das bedeutendste Bundesland.

Agrarstrukturerhebung angelaufen

Winzer und Gemüsebauern aufgepasst: Die Briefe für die Agrarstrukturerhebung wurden versandt.

Im April wurden an alle Land- und Forstwirte, die heuer für die stichprobenweise Agrarstrukturerhebung der Statistik Austria ausgewählt wurden, die Erhebungsunterlagen versandt. Für Weinbau- sowie Garten- und Gemüsebaubetriebe erfolgt heuer eine Vollerhebung. Wer für eine digitale Postzustellung registriert ist, bekommt das Schreiben per eZustellung, alle anderen auf postalischem Weg. Die Erhebung selbst wird ausschließlich mittels elektronischem Fragebogen (eQuest-Web) abgewickelt. Benutzerkennung und Passwort dafür liegen dem Infoschreiben bei. Die Agrarstrukturerhebung wird europaweit durchgeführt und soll Auskunft über innerbetriebliche, ökonomische, soziale und ökologische Strukturen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe geben. Das Ausfüllen ist aufgrund EU-rechtlicher Vorgaben verpflichtend. Wer die Aufforderung zur Teilnahme ignoriert, riskiert eine Verwaltungsstrafe, es besteht juristisch Auskunftspflicht.

Abgefragt werden Daten zum eigenen Betrieb: Die Rechtsform, Betriebsform, Ausbildung, Viehbestand, Wirtschaftsweise, Pachtflächen und -preise sowie Arbeitskräfte und Betriebsleitung etc.

Frist bis 30. Juni

Wer den Fragebogen selbst digital ausfüllen kann, soll dies laut Statistik Austria bis 22. Mai tun. Betriebsleiter können sich zur Hilfestellung auch an die Bezirksbauernkammern wenden. Dazu sind sämtliche Unterlagen und das Schreiben der Statistik Austria mit den Zugangsdaten mitzubringen. Es gibt auch die Möglichkeit, ein Telefoninterview in Anspruch zu nehmen: Dazu muss die Statistik Austria binnen zwei Wochen ab Erhalt der Unterlagen über die benötigte Hilfe informiert werden, um einen Termin zu vereinbaren. Die Beantwortung des Fragebogens über die zuständige Landwirtschaftskammer oder per Telefoninterview hat bis spätestens 30. Juni zu erfolgen.



Die LK unterstützt beim Ausfüllen. Bestehende Fristen unbedingt beachten.

Forstwirtschaft wird digital

Digitale Technologien eröffnen bei der Bewirtschaftung von Wäldern neue Möglichkeiten. Davon können nicht nur große Forstbetriebe profitieren.

MICHAEL STOCKINGER

Geografische Informationssysteme (GIS) sind heute weit verbreitet. Mit diesen computergestützten Systemen werden ortsbezogene Daten erfasst und gespeichert. Per Mausklick können diese dann miteinander verschnitten und die Informationen auf Karten übersichtlich dargestellt werden. Teilweise stehen Geodatenplattformen gratis zur Verfügung. Ein Beispiel ist der Waldatlas, der österreichweit umfangreiche raumbezogene Informationen zu Wald, Naturgefahren und Biodiversität bietet.

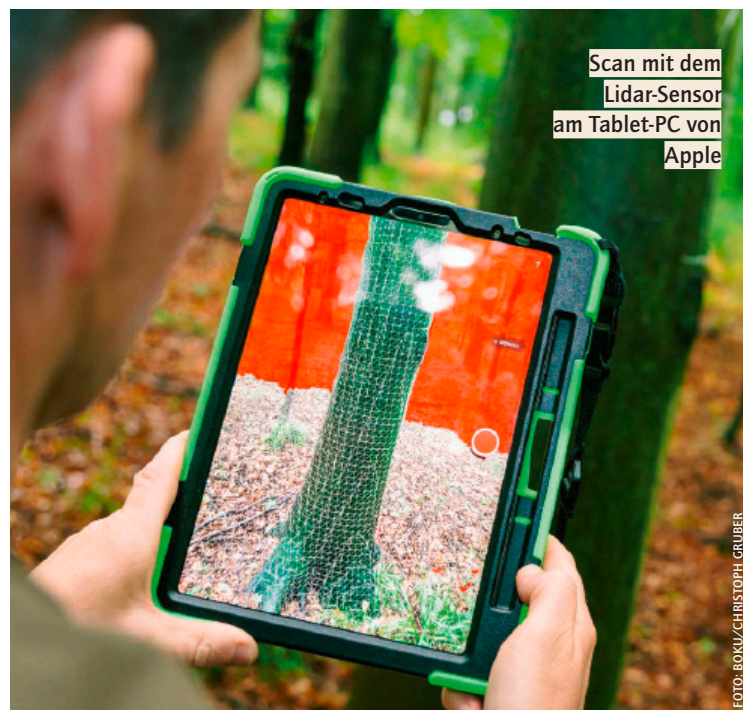
Satelliten für große Flächen

Eine wichtige Datenquelle für die digitale Forstwirtschaft sind Satellitenaufnahmen. Die Pixelgröße kommerziell erhältlicher Bilder reicht von unter einem

Meter bis über einen Kilometer. Das europäische Erdbeobachtungsprogramm Copernicus stellt kostenfreie optische Satellitendaten zur Verfügung. Sentinel-2 ist mit optischen Instrumenten ausgestattet, die 13 Spektralbänder abtasten: vier Bänder bei einer Auflösung von zehn Metern, sechs Bänder bei einer von 20 Metern und drei Bänder mit einem Raster von 60 Metern. Die hohe Wiederholungsrate von fünf Tagen erlaubt, auch kurzfristige Entwicklungen in der Natur gut zu verfolgen. Parameter wie Vitalität, Veränderungen des Bestandes und Stressindikatoren können damit dargestellt werden.

Flugzeugbilder für mehr Details

Mehr Details liefern hochauflösende, maßstabgetreue Luftbilder. Seit einigen Jahren werden dafür vermehrt auch



Scan mit dem Lidar-Sensor am Tablet-PC von Apple

FOTO: BOKU/CHRISTOPH GRUBER

Drohnen eingesetzt. Ausgerüstet mit Infrarot-Kameras zeigen sie, was mit freiem Auge nicht ersichtlich ist. Steht etwa eine Fichte unter Stress, so gibt die Infrarotkamera diese in einer anderen Farbe wieder. Die Auswertung am Computer macht Reflexionsunterschiede dann deutlich und lässt auffällige Stellen sichtbar werden. Weitere Anwendungsfälle sind Bestandsanalyse, Festmeterzählung, Krankheits- und Schädlingsfrüherkennung, Schadensermittlung und -dokumentation, Wildtiermonitoring und digitale Geländemodelle. Darüber hinaus können unbemannte Flugobjekte im unwegsamen Gelände für den Transport verwendet werden. Die Österreichischen Bundes-

forste (ÖBf) etwa haben 2024 erstmals auf ihren Flächen eine Saatgutdrohne eingesetzt, um schwer erreichbare Schutzwaldgebiete im Zillertal wieder zu bewalden. Die eingesetzte Drohne hatte eine Spannweite von rund 2,5 Metern und konnte pro Flug bis zu 20 Kilogramm Saatgut-Pellets transportieren.

Scannen vom Boden aus

Neue digitale Methoden könnten zukünftig bei der terrestrischen Aufnahme von Beständen eine Rolle spielen. Beim Personengetragenen Laserscanning (PLS) wird ein Gerät eingesetzt, das vom Boden aus eine digitale dreidimensionale Punktwolke erzeugt. Es entsteht ein digitaler

Waldatlas

Die Geodatenplattform Waldatlas bietet freien Zugang zu umfassenden geografischen Fachinformationen zum österreichischen Wald. Mit der Umsetzung einer flächendeckenden 3D-Darstellung ist erst vor wenigen Monaten ein neues Tool online gegangen. Sie gilt damit als erste Plattform, die bundesweit eine solche Visualisierung zur Verfügung gestellt hat.

Zudem wurde der Waldatlas jüngst um eine Baumarten- und Baumhöhenkarte ergänzt. Die ursprüngliche Klassifikation um-

fasste 26 Klassen, die auf 14 praxisnahe Baumarten- bzw. Bestandsklassen zusammengefasst wurden. Die räumliche Auflösung beträgt zehn mal zehn Meter.

Die Weiterentwicklung beruht auf einer Geodatenkooperation mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, dem Institut für Waldinventur des Bundesforschungszentrums für Wald sowie den zuständigen Fachabteilungen des Forstministeriums.

waldatlas.at

Borkenkäfermonitoring

Das österreichische Borkenkäfer-Monitoring ist ein Service des BFW, das gemeinsam mit den Landesforstbehörden und den Forstberatern der Landwirtschaftskammern 2005 ins Leben gerufen wurde, um betroffene und interes-

sierte Waldbesitzer über die aktuelle Flugsituation der wichtigsten Borkenkäferarten zu informieren. 2024 wurde es in Kooperation mit der Boku um das Borkenkäfer-Dashboard erweitert.

borkenkaefer.at

BFW und Waldinventur

Die Österreichische Waldinventur (ÖWI) wird seit 1960 durch das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) durchgeführt. Die derzeit aktuellen Auswertungen umfassen die Erhebungen der Jahre 2018 bis 2023.

Auch bei der Waldinventur fließen zunehmend Fernerkundungstechnologien ein. Zudem bietet das BFW Dienste an, die auch für klei-

ner und mittlere Waldbesitzer interessant sein können. Dabei werden etwa aus Luftbildern, die alle drei Jahre österreichweit zur Verfügung stehen, mithilfe von trigonometrischen Algorithmen die Vegetationshöhen abgeleitet. Durch Kombination mit weiteren Fernerkundungsdaten wie der Baumartenkarte kann der stehende Vorrat errechnet werden.

waldinventur.at

Zwilling des Waldes. Eine Auswertung auf Basis der einzelnen Bäume soll eine hochgenaue Inventur ermöglichen.

Einfach per Handy

Für Kleinwaldbesitzer sind vor allem günstige Wald-Apps mit Satellitendaten, forstliche Webseiten wie etwa das Borkenkäfermonitoring und die LK-Forstberatung interessant. Ein eigenes GIS, die Anschaffung teurer Sensorik oder regelmäßige Drohnenflüge sind in dieser Größenordnung wirtschaftlich nicht sinnvoll.

Was wohl heute aber jeder hat, ist ein Smartphone oder Tablet-Computer. Sie ersetzen zunehmend den Skizzenblock. Bestandsdaten, Fotos und GPS-Positionen können damit direkt digital erfasst und weiterverarbeitet werden. Dass mit Handys aber auch deutlich mehr möglich ist, wurde zuletzt auf der Boku gezeigt. Im Projekt LaDiWaldi (Lasergestützte digitale Waldinventur und Einsatzplanung) untersuchte Arne Nothdurft mit seinem Team vom Institut für Waldwachstum als weltweit erste wissenschaftliche Einrichtung, wie präzise iPads oder iPhones neuerer Generation aus der Pro-Serie mit integrierten LiDar-Sensoren für forstliche Messungen eingesetzt werden können.

Auf den positiven Ergebnissen aufbauend, entwickelte das Boku-Team mit dem Waldver-

band Steiermark und dem Forstlogistikunternehmen Latschbacher eine App unter dem Namen LaDiWaldi. „Die App ermöglicht es künftig Kleinwaldbesitzerinnen und -besitzern, Forstbetrieben, Dienstleistern und Behörden, Waldinventuren selbstständig durchzuführen – ganz ohne Spezialausrüstung“, so Nothdurft. Noch ist die Anwendung nicht fertig entwickelt. So kann derzeit nur der Holzvorrat in der Steiermark berechnet werden. Ganz Österreich sei aber bereits in Arbeit, so Christoph Gollob vom Institut für Waldwachstum.

Auch Mixed-Reality-Brillen in Form der Apple Vision Pro wurden getestet. „Mit ihr lassen sich Baumdimensionen in Echtzeit erfassen – allein durch Blickrichtung und einfache Fingerbewegungen, ganz ohne zusätzliche Geräte“, erklärt Kollege Tobias Ofner-Graff. Ein Schnäppchen ist die besondere Brille von Apple nicht. Aktuell wird von Apple der Preis mit knapp 3.700 Euro angegeben. Tipp: Ein guter Überblick zu digitalen Tools ist vor Kurzem auf waldgeschichten.com online gegangen. Dort werden auch je nach Waldgröße Tipps für Anwendungen gemacht.



Waldgeschichten

QR-Code scannen und mehr erfahren

„AutoForst“ sucht neue technische Lösungen

An der TU Graz ist das Comet-Projekt AutoForst gestartet. Das Forschungsvorhaben wird zusammen mit drei weiteren Hochschulen und mehr als 20 Industriepartnern umgesetzt.

Bis 2029 werden technische Lösungen entwickelt, um die Sicherheit bei der Waldarbeit zu erhöhen, den Arbeitskräftemangel abzumildern und die Forstlogistik und Waldpflege effizienter zu gestalten. Das Projektbudget beträgt sechs Millionen Euro, knapp die Hälfte davon steuern die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), der Bund sowie die Länder Steiermark und Kärnten bei.

Automatisierte Assistenzsysteme

In einem Vorläuferprojekt haben Forschende der TU Graz mit Partnern bereits einen prototypischen autonomen Ladekran entwickelt, der Stämme eigenständig auf den Lastwagen hebt; Waldarbeiter müssen das Beladen lediglich außerhalb der Gefahrenzone überwachen.

Im laufenden Projekt ist nun die Entwicklung von Sensor- und Kamerasystemen geplant, die kritische Situationen beim Beladen erkennen, etwa wenn sich Personen dem Gefahrenbereich nähern oder die Stützen von Lastwagen und Anhängern nicht korrekt ausgerichtet sind. Die Sensorik soll auch eingesetzt werden, um die Transportsysteme gesamtheitlich zu automatisieren.

Digitalisierung der Forstlogistik

Das AutoForst-Konsortium will Prozesse und Lösungen erforschen, mit welchen bereits im Wald umfassende

Daten erhoben, verarbeitet und online bereitgestellt werden können. „Die Systeme erfassen direkt bei der Ernte der Baumstämme Schlüsselparameter wie Holzsorte, Qualität und Durchmesser und leiten die Daten in Echtzeit an die Eigentümer weiter“, erläutert Mario Hirz vom Institut für Fahrzeugtechnik der TU Graz, der gemeinsam mit Christoph Stocker das Projekt leitet. Ergänzend soll es möglich sein, das Holz entlang der gesamten Logistikkette zu tracken, um Abläufe bei Abnehmern wie Sägewerken oder Papierherstellern effizienter zu gestalten.



Ein autonom fahrender Roboter auf dem Weg zum Versuchseinsatz

Mit Drohnen gegen den Borkenkäfer

Auch die nachhaltige Waldpflege soll von digitalen Technologien profitieren. Ein Beispiel dafür sind mit Kameras ausgestattete Drohnen, die kranke Bäume automatisch erkennen. Damit soll schneller reagiert werden können, was etwa bei Borkenkäferbefall ganz entscheidend für den Bekämpfungserfolg ist.

Holzernte und Biodiversität

Im Waldfondsprojekt „Waldbiodiversität bei der Planung und Durchführung der Holzernte“ wurden Informationen für Praktiker zusammengetragen.

Die erarbeiteten Unterlagen richten sich an Waldbesitzer, Waldbewirtschaftler, Forstpersonal, Forstfacharbeiter sowie Forst- und Holzerteunternehmen in Österreich und sollen „als zentrales Werkzeug dienen, um Biodiversität im Zuge der Holzernte gezielt zu erhalten und zu fördern“.

Der Leitfaden „Holzernte und Biodiversität“ zeigt kompakt, welche Maßnahmen bei der Kulturpflege, der Vornutzung (z. B. Durchforstungen, Lässerungen) und bei der Endnutzung zur Erhaltung und Förderung der Waldbiodiversität beitragen können. Die Maßnahmen wurden für zentrale Themenbereiche wie Baumartenvielfalt, Struktur, Habitate und Totholz formuliert. Ergänzend bietet der Leitfaden Praxisbeispiele, Umsetzungstipps sowie zahlreiche Illustrationen zur Veranschaulichung der Maßnahmen.

Merkblätter fassen die wichtigsten Inhalte kompakt zusammen und zeigen konkrete Handlungsmöglichkeiten auf. Zusätzlich wurde ein Plakat erstellt, das ökologisch besonders wertvolle Baumarten zeigt, die bei der Holzernte besondere Berücksichtigung finden sollen. Darüber



Belassen von Überhältern und Samenbäumen hilft bei der Verjüngung und Erhalt der Vielfalt.

hinaus enthält das Plakat zentrale biodiversitätsrelevante Maßnahmen und Erläuterungen zur Holzernte. Um sprachliche Barrieren zu reduzieren, wurde das Plakat zusätzlich ins Bulgarische, Bosnische, Rumänische und Serbische übersetzt. Es soll auch als Schulungsunterlage im

forstlichen Weiterbildungsbereich eingesetzt werden.

Die Unterlagen entwickelt haben das Projektteam von Biosä, Österreichische Bundesforste (ÖBf) und Universität für Bodenkultur Wien – Institut für Forsttechnik.

Download unter: biosä.at

Tipps zur Umsetzung

- Seltene Baumarten und Pionierbaumarten belassen, einbringen und markieren
- Wurzelsteller nach Windwurfereignissen belassen
- Altholzinsel: gruppenweises Erhalten von alten Bäumen
- Sitzwarten schaffen: Bäume mit Harvester auf drei bis fünf Meter kappen
- Seilgeräteeinsatz: bodenschonende Holzernte im schwierigen Gelände
- Schlagabraum, Asthaufen belassen: Nährstoffquelle und Lebensraum
- Totholz belassen, aber nur dort wo kein seitlicher Zuzug stattfindet
- Gefahrenquelle Habitatbaum an der Forststraße: abgestorbene Bäume kappen statt fällen
- Feuchtbiootope: schützen und anlegen
- Furt mit Steinwurf: barrierefreier Übergang von Forststraßen
- Prozessschutzflächen, Habitat- und Veteranenbäume: markieren, verorten und belassen
- Ameisenhügel: schützen und markieren
- Traktionshilfssseilwinde: seilunterstützte Holzernte verringert Bodenschäden
- Bogiebänder: vermindern den Bodendruck
- Reisigauflage: vermindert Bodenverletzungen
- Holzlagerplatz: Holz trocken, kühl und schattig lagern

Forst: Elektronische Aufzeichnungen bereits jetzt notwendig

Wie Christian Rottensteiner und Thomas Leitner von der LK berichten, müssen seit Jänner 2026 Aufzeichnungen über den Pflanzenschutzmittel Einsatz innerhalb von drei bis vier Tagen handschriftlich und innerhalb von 30 Tagen in maschinenlesbarer Form vorliegen. Außerdem sind unter anderem mehr Details zu erfassen als bisher. Eine auf Bundesländerbene verschobene elektro-

nische Aufzeichnungspflicht auf landwirtschaftlichen Flächen gilt laut LK nicht für den Wald, da die Pflanzenschutzmittelanwendung hier unter Bundeskompetenz falle.

Die Verwendung von Wildverbisschutzmitteln falle hingegen in die Kompetenz der Länder. Daher sei deren Lagerung, Ausbringung und Aufzeichnung von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich.

Österreichische Forsttagung heuer von 28. bis 29. Mai

„Wald im Wandel“ lautet das diesjährige Tagungsthema in der Friedensburg Schlaining (Burgenland). Damit werden die vielfältigen Veränderungen angesprochen, mit denen die Waldbewirtschaftler konfrontiert sind: gesellschaftlicher Wandel, Werte- und Strukturwandel sowie der besonders herausfordernde Klimawandel. Nach einem „Come-together“ be-

reits am Mittwochabend (27. Mai) stehen am Donnerstag (28. Mai) die Sitzung des Hauptausschusses des Österreichischen Forstvereins, Fachvorträge, die Ordentliche Vollversammlung und ein „forstlicher Begegnungsabend“ sowie am Freitag (29. Mai) Exkursionen auf dem Programm. Anmeldung im Web unter:

forstverein.at

Mehr Präzision beim Füttern dank Nahinfrarot-Technologie

Die Bernard van Lengerich Maschinenfabrik (BvL) bringt den Selbstfahrer V-MIX nun mit der Evonir-Technologie von Dinamica Generale auf den Markt.

Das Prinzip hinter der Zusatzoption: Ein Nahinfrarot-Sensor (NIR) analysiert kontinuierlich am Entnahmearm des Selbstfahrers Inhaltsstoffe wie Trockensubstanz, Rohprotein, Stärke, Zucker sowie Fasern/Rohfaserwerte (ADF/NDF), Rohasche und Rohfett. Auf Basis der Trockenmasse passt das System die Futtermenge automatisch an. Das soll eine konstante, ausgewogene Ration sicherstellen und Schwankungen im Silo zuverlässig ausgleichen. „Unterschiedliche Schichten, Witterungseinflüsse oder Erntebedingungen werden direkt berücksichtigt“, erklärt man bei



Der NIR-Sensor am Entnahmearm des Selbstfahrers V-MIX Drive von BvL

BvL. Für Betriebe würde das bedeuten: gleichbleibend hohe Rationsqualität, weniger Futterverluste und Reste, stabilere Milchleistung, höhere Wirtschaftlichkeit im Betrieb und Dokumentation der Fütterungs-

historie. Laut BvL ist die Technologie vollständig in das Wiegesystem integriert und arbeitet mit DTM-Fütterungssoftware (Daily TMR Monitoring cloudbasiert) zusammen. Auch eine Nachrüstung sei möglich.

HORSCH

Drittes Jahr mit mehr als einer Mrd. Umsatz

Der Landtechnik-Konzern vermeldet für das Geschäftsjahr 2025 einen Umsatz von 1,08 Mrd. Euro und damit ein „moderates“ Wachstum. In den vergangenen fünf Jahren wurden laut Firmenangaben mehr als 150 Mio. Euro in Ausbau, Modernisierung und Infrastruktur der Standorte investiert. In Minneapolis, USA, wurde 2025 das AgTec-Zentrum eröffnet. Mit diesem Standort entsteht ein fester Anlaufpunkt für Nordamerika, an dem Technik, Schulung und agronomisches Wissen gebündelt und weitergegeben werden. Weltweit beschäftigt Horsch derzeit rund 3.500 Mitarbeiter.

Der STEYR Terrus CVT mit bis zu 340 PS

KOMFORT & KONNEKTIVITÄT
DER SUPERLATIVE.



steyr-traktoren.com

AB
0,49%
FIXZINS*
BIS ZU
7 Jahre
LAUFZEIT

Mit seinen drei Modellen von 288 PS bis 340 PS ist der Terrus CVT sowohl für den schnellen Transport als auch für schwere Feldarbeiten prädestiniert. Zudem bietet er auch außergewöhnliches Maß an Komfort: eine gefederte Vorderachse in Kombination mit einer luxuriösen und bemerkenswert leisen Kabine machen die Arbeit zu einer ermüdungsfreien Angelegenheit. Mit an Bord: die neuesten Technologien von Precision Farming, STEYR Guide automatisches Lenksystem, STEYR Turn II automatisches Wenden, ISOBUS III und Easy-Tronic II Vorgewendemanagement sowie STEYR FieldOpsTM Telematiktösungen.

» Der neue Steyr Terrus CVT. Allen voraus.

CNH CAPITAL

STEYR
TRAKTOREN

* Finanzierungsangebot unterliegt den üblichen Genehmigungsverfahren von CNH Capital und ist bis auf Widerruf gültig bei allen teilnehmenden STEYR Händlern in Österreich. Die Zinsen können bei abweichenden Laufzeiten bzw. abhängig von Zahlungsintervallen variieren. Vorbehaltlich positiver Bonitätsprüfung. Fehler, Irrtum, Änderung und Widerruf vorbehalten.

Bäuerinnen fordern bessere Rahmenbedingungen

Beim Bundesbäuerinnentag 2026 standen zentrale Anliegen von Frauen in der Landwirtschaft im Fokus. Ein Positionspapier und eine neue Initiative sollen mehr Sichtbarkeit und konkrete Verbesserungen bringen.

Alle zwei Jahre lädt die Bäuerinnenorganisation zum Bundesbäuerinnentag. Dieses Jahr war es wieder soweit und man traf sich in Feldkirch. Rund 800 Gäste folgten der Einladung. Der Bundesbäuerinnentag 2026 stand unter dem Motto "regional verwurzelt, international vernetzt". Anlass ist das von den Vereinten Nationen ausgerufene Internationale Jahr der Bäuerin.

Positionspapier mit klaren Forderungen

Im Vorfeld des Bundesbäuerinnentages wurde ein Positionspapier erarbeitet: "Zentrale Anliegen sind wirtschaftliche Stabilität, soziale Absicherung, faire Teilhabe und mehr Raum für Gestaltung. Kostendeckende



Die Salzburger Delegation mit Landesbäuerin Claudia Entleitner wurde auch von LR Maximilian Aigner und LK-Präsident Rupert Quehenberger begleitet.

Erzeugerpreise und eine faire Entlohnung gesellschaftlicher Leistungen wären wichtig, damit Bäuerinnen nicht länger durch zusätzliche Erwerbsarbeit mehrfach belastet werden", unterstreicht Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger.

Große Herausforderungen im Alltag

Steigende Kosten, hohe gesellschaftliche Erwartungen und Mehrfachbelastungen prägen den Alltag vieler Bäuerinnen. „Wir halten Höfe und Familien zusammen. Um allen unseren

Aufgaben gerecht zu werden, braucht es verlässliche Investitionsförderungen sowie flexible Bildungs- und Beratungsangebote“, weiß die Salzburger Landesbäuerin Claudia Entleitner.

Mehr Sichtbarkeit durch neue Initiative

Mit der Initiative "Bäuerinnen im Fokus - Hof und Land in Frauenhand" sollen Frauen in der Land- und Forstwirtschaft stärker sichtbar gemacht werden. Geplant sind Einblicke in den Arbeitsalltag sowie Informationen und Angebote über Online-Plattformen. Einigkeit herrscht darüber, dass die Stärkung und Gleichstellung von Bäuerinnen wesentlich für die Zukunft der Landwirtschaft und die Versorgungssicherheit ist.

Wallner: „Effiziente Klimapolitik statt Gießkanne“

Die Salzburger Landesregierung setzt in der Klimapolitik auf gezielte statt breit gestreute Förderungen. „Gerade in Zeiten angespannter Budgets setzen wir auf effiziente Maßnahmen“, betont LAbg. Simon Wallner.



LAbg. Bgm. Simon Wallner

Große Fortschritte erzielt

Laut Wallner wurden in den vergangenen Jahren deutliche Fortschritte erzielt: Zwei von drei Ölheizungen wurden ersetzt, der Anteil erneuerbarer Energien stieg auf 56 Prozent. Gleichzeitig seien Technologien wie Photovoltaik deutlich günstiger geworden und würden sich zunehmend ohne Förderung rechnen. Auch bei der Mobilität sieht Wallner Erfolge. Das Klimaticket Salzburg um 399 Euro sei stark gefragt, rund 120.000 Menschen nutzen es. Investitionen fließen zudem

in den Ausbau von Bahn und regionalen Shuttle-Angeboten.

Leistungsfähige Energiewende

Kritik übt Wallner an Forderungen nach neuen Förderpaketen: „Ein derartiges Gießkanne-Prinzip ist weder sinnvoll noch finanzierbar.“ Ziel bleibe eine leistungsfähige Energiewende mit weniger Abhängigkeit von fossilen Energieträgern.

Moore als Chance für Klimaschutz und Landwirtschaft



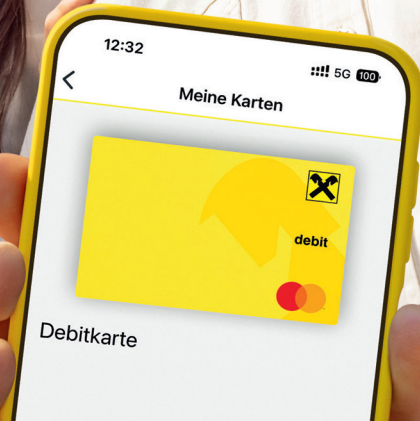
Die Schüler Florian Moser und Andreas Geretschläger mit Bernhard Salcher von der Uni Salzburg und Lehrer Konrad Steiner.

An der HBLA Ursprung wird derzeit direkt unter der Schulwiese geforscht: Gemeinsam mit der Universität Salzburg und der FH Salzburg Campus Kuchl untersuchen die Schüler/innen Moorböden. Dabei wurde eine bis zu 3,2 Meter tiefe Torfschicht freigelegt, die rund 15.000 Jahre alt sein dürfte.

Moore speichern große Mengen Kohlenstoff, setzen jedoch bei der Nutzung als Grünland

erhebliche Treibhausgase frei und bauen sich rasch ab. Genau hier setzt das Projekt an: Ziel ist es, Wege zu finden, wie Landwirtschaft und Klimaschutz besser vereinbart werden können. In den nächsten Jahren werden die Flächen wissenschaftlich analysiert. Langfristig sollen praxistaugliche Modelle entstehen. Auch neue Wertschöpfungsmöglichkeiten aus Moorpflanzen werden untersucht.

**Raiffeisen
Salzburg**



**JETZT
KONTO
ERÖFFNEN.**

salzburg.raiffeisen.at/konto



JA ZUM BONUS.

Mehr Konto. Mehr Vorteile:
Jetzt Raiffeisen Jahres-Bonus sichern.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Durchstich der Großglockner Hochalpenstraße erfolgt



FOTO: GROSSGLOCKNER.AT

Johannes Hörl, GF der Großglockner Hochalpenstraße gemeinsam mit den Landeshauptleuten Karoline Edtstadler und Daniel Fellner.

Mit dem traditionellen ‚Durchstich‘ der Großglockner Hochalpenstraße beim Hochtor am 24. April wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht.

Trotz vergleichsweise geringer Schneemengen verlangten heikle Lawinensituationen und hartnäckiges Kerneis den erfahrenen Räumtrupp aus Salzburg und Kärnten auch heuer höchste Präzision und

besonderes Können ab.

Gemeinsam mit den neuen Spitzen der ‚Glocknerstraßen-Bundesländer‘ Salzburg und Kärnten, Landeshauptfrau Karoline Edtstadler und Landeshauptmann Daniel Fellner, wurde dieser besondere Moment als sichtbarer Auftakt für den Sommer in den Alpen 2026 auf 2.504 Metern Seehöhe begangen.

Die eigene Vorsorge aktiv in die Hand nehmen



Sich rechtzeitig informieren und für sich selbst vorsorgen, denn so schafft man Sicherheit für sich - das ist der Appell an die Frauen.

Bei einer Informationsveranstaltung der ÖVP Frauen stand die persönliche Vorsorge für Frauen im Mittelpunkt – von der Pension bis zu rechtlichen Absicherungen.

Dorothee Kouchmeshgikranzinger informierte dabei über das Pensionssystem. Themen waren unter anderem Voraussetzungen für den Pensionsantritt, verschiedene Pensionsarten sowie zusätzliche Leistungen wie Aus-

gleichszulage oder Pflegegeld. Auch rechtliche Fragen wurden behandelt. Notarsubstitutin Viktoria Wimmer gab einen Überblick über Vorsorgevollmacht, Erwachsenenschutz, Patientenverfügung und Testament.

Ein gemeinsamer Nenner zog sich durch die Veranstaltung: Wer sich rechtzeitig informiert und vorsorgt, schafft Sicherheit für sich selbst – in allen Lebenslagen.



Am 26. April 1986 explodierte Block 4 des sowjetischen Kernkraftwerks Tschernobyl. Die freigewordene radioaktive Wolke machte an den Grenzen nicht halt. Niederschläg führten zu großflächigen Kontaminationen des gesamten Bundesgebietes. Die Stimmung unter den Bauern war von tiefer Betroffenheit geprägt

Die Lehren aus 40 Jahren Tschernobyl

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl traf die Landwirtschaft 1986 mit voller Wucht. Ernteverbote, Absatzprobleme und große Unsicherheit prägten die Betriebe. 40 Jahre später zeigen sich noch Spuren – und wichtige Lehren für den Umgang mit Krisen.

Am 26. April 1986 erschütterte die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl auch Österreich massiv. Eine radioaktive Wolke zog über das Land, Niederschläge führten zu großflächiger Kontamination – Salzburg war insbesondere entlang der Tauern betroffen. Für die Landwirtschaft bedeutete das einen historischen Einschnitt.

Verkaufsstopps für Milch, Fleisch und Gemüse

Zeitweilige Ernteverbote für Freilandgemüse und Beerenobst, Weideverbote sowie strenge Kontrollen legten ganze Produktionszweige lahm. „So etwas hat es noch nie gegeben und niemand kannte zunächst die Auswirkungen“, erinnert sich der ehemalige LK-Präsident aus Niederösterreich Rudolf

Schwarzböck. Besonders der Gemüsebau war vom Verkaufsstopp betroffen, auch Milch und Fleisch standen unter intensiver Beobachtung.

Der Kampf um Entschädigung

Die wirtschaftlichen Folgen waren erheblich. Viele Betriebe standen vor großen Unsicherheiten, auch weil Entschädigungen zunächst nur zögerlich diskutiert wurden. „Als wir gesagt haben, dass wir Entschädigungen für die Landwirte brauchen, hielt sich die Bereitschaft dafür in Grenzen“, blickt Schwarzböck zurück. Letztlich konnten zumindest teilweise Ausgleichszahlungen erreicht werden.

Rückblickend sei Österreich vergleichsweise glimpflich davongekommen, da die Ka-



FOTO: STOCK.ADOBE.COM/ZEF.ART

tastrophe nicht in die Haupt-Erntezeit fiel. Dennoch bleibt Tschernobyl für viele Bauern als prägende Krisenerfahrung in Erinnerung.

Bis heute noch Spuren in Salzburg

Auch 40 Jahre später sind die Auswirkungen der Katastrophe immer noch messbar. In Regionen wie dem Gasteiner- und dem Raurisertal kann in Pilzen noch immer Cäsium-137 nachgewiesen werden – allerdings in einer nicht mehr gesundheitsgefährdenden Menge. Gleichzeitig wurde das Strahlenmonitoring deutlich ausgebaut: Ein dichtes Netz misst laufend die Radioaktivität.

Lehren für die Zukunft

Österreich und Salzburg setzten nach der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl klare Schritte in puncto Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger. Der Strahlenalarmplan definiert das allgemeine Krisenmanagement sowie die Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung. „Es gibt ein dichtes Strahlenfrühwarnsystem über ganz Österreich verteilt. Rund 300 Messstellen, davon 29 Standorte in Salzburg, analysieren rund um die Uhr die Luft und



Landesrätin Daniela Gutschi

registrieren kleinste Veränderungen. Im Krisenfall gibt es umfassende Berechnungen, wo und wie viel Niederschlag fällt, damit man auf Bezirksebene die richtigen Schutzmaßnahmen setzen kann. Derzeit wird an einem eigenen Dashboard gearbeitet, das kontaminierte Stellen in Echtzeit anzeigen kann“, betont Gesundheitslandesrätin Daniela Gutschi.

Mahnmal für die Landwirtschaft

Für die Landwirtschaft bleibt die Katastrophe ein Mahnmal: Sie zeigt, wie stark externe Einflüsse Produktion und Märkte treffen können. Gleichzeitig unterstreicht sie die Bedeutung funktionierender Krisensysteme und enger Zusammenarbeit zwischen Behörden, Wissenschaft und Praxis.

DAS LAND ALS VORBILD

Kantine setzt auf Regionalität

85 Prozent regionale Zutaten und 30 Prozent Bio-Anteil: Die neue Kantine im Landesdienstleistungszentrum zeigt, wie nachhaltige Gemeinschaftsverpflegung auch in großen Küchen umgesetzt werden kann – mit Chancen für heimische Betriebe.

Mit dem neuen Mitarbeiterrestaurant im Salzburger Landesdienstleistungszentrum (LDZ) wird ein deutliches Zeichen für Regionalität und Nachhaltigkeit gesetzt. Bei einem strengen Auswahlverfahren über die Vergabe des Mitarbeiterrestaurants und des öffentlichen Cafés hat den Zuschlag für den Betrieb „echt KANTINE“ erhalten.



Landesrat Maximilian Aigner

Großküche mit regionalem Fokus

Es geht um die Versorgung von rund 1.400 Landesbediensteten im neuen Landesdienstleistungszentrum (LDZ), aber auch um die Besucher des öffentlichen Cafés, des Betriebskindergartens, der Teilnehmer der Kurse der Salzburger Verwaltungsakademie und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Kantine in der Kaigasse nutzen. Künftig sollen täglich rund 800 Mahlzeiten frisch zubereitet werden. Herzstück des Konzepts ist dabei ein hoher Anteil heimischer Produkte: Mindestens 85 Prozent der Lebensmittel stammen aus der Region, rund 30 Prozent aus biologischer Produktion.

Vorbildwirkung für die öffentliche Hand

Dass dieses Modell auch über den konkreten Betrieb hinaus Bedeutung hat, betont Maximilian Aigner: „Wir reden nicht nur darüber, wir setzen es konsequent um: Als Land Salzburg übernehmen

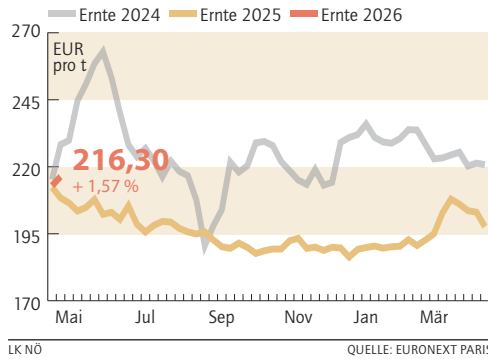
wir Verantwortung und zeigen mit Vorbildwirkung, dass eine Versorgung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in großen Mengen regional und zu einem wesentlichen Teil biologisch möglich ist. Mit dem hohen Anteil an regionalen Produkten unterstützen wir gezielt unsere heimischen Produzenten und beweisen, wie praktikabel und sinnvoll dieser Weg ist.“

Chancen für heimische Betriebe

Gerade für die Landwirtschaft eröffnet dieser Zugang neue Chancen. Die gezielte Nachfrage nach regionalen und biologischen Produkten stärkt heimische Betriebe und schafft stabile Absatzmöglichkeiten. Gleichzeitig zeigt das Projekt, dass auch in großen Küchen nachhaltige Versorgung umsetzbar ist. Neben Regionalität und Qualität spielte auch die Leistbarkeit eine Rolle: Trotz frischer Zubereitung sollen die Preise stabil bleiben. Der Start ist für Dezember 2026 geplant.

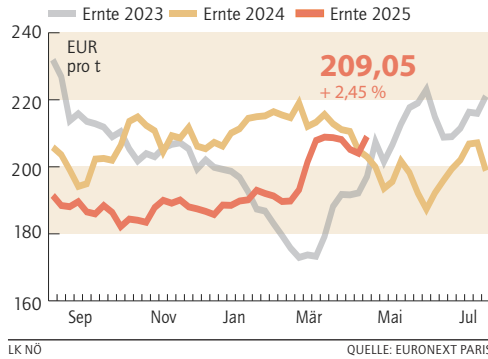
Weizenpreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



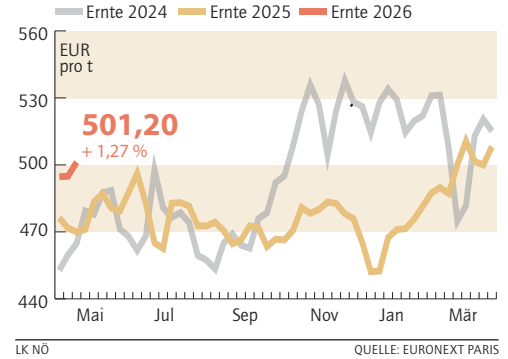
Maispreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



Rapspreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



GETREIDEMARKT

IGC senkt Prognose

An den internationalen Getreidebörsen stiegen die Notierungen in der vergangenen Woche – Auslöser war der kürzlich veröffentlichte Monatsbericht des Internationalen Getreiderates (IGC) – Das IGC taxierte die globale Getreideproduktion 2026/27 um drei Mio. Tonnen auf 2.414 Mio. Tonnen nach unten – Bei einem erwarteten globalen Verbrauch von 2.437 Mio. Tonnen dürften die Lagerbestände somit um 23 Mio. Tonnen auf 615 Mio. Tonnen abschmelzen – Die rückläufige Produktionserwartung wird unter anderem mit dem Nahost-Konflikt begründet – Bedingt durch die seit Kriegsbeginn erheblich gestiegenen Dünger- und Kraftstoffpreise rechnet man mit eingeschränktem Anbau düngerintensiver Kulturen sowie generell niedrigeren Flächenerträgen – An der Euronext Paris stieg der Dezember-Weizenkontrakt um 1,3 % auf 217,25 €/t – Der Juni-Maiskontrakt verteuerte sich um 6,5 % auf 217,50 €/t – Am heimischen Kassamarkt hielten sich sowohl Käufer- als auch Verkäuferseite zurück – Die Landwirtschaft hofft noch auf weiter anziehende Kurse – Die Verarbeiter sind in der Regel für den unmittelbaren Bedarf gut eingedeckt – An der Wiener Produktenbörse notierte Futtermais mit 190 €/t.

Kartoffel in NÖ

Häufigster Erzeugerpreis zu Wochenbeginn
Preis in Euro pro 100 kg, netto

Festkochende Sorten	10–20
Vorwiegend festkochende Sorten	10–20

Produktenbörse Wien

Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, Stand: 22.04.2026;
Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto;
Inlandsgetreide frei Verladestation Großraum Wien

Premiumweizen	inl., mind. 15% Protein, Fallzahl 280, 80 kg/hl	–
Qualitätsweizen	inl., mind. 14% Protein, Fallzahl 250, 80 kg/hl	–
Mahlweizen	inl., mind. 12,5% Protein, FZ 220, 78 kg/hl	–
Durumweizen	inl., Fallzahl mind. 250, 80 kg/hl	–
Mahlroggen	inl., mind. 500 Amylogramm, 71 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	inl., Rückstände gem. EU-V0	185–195
Mais für Industriezwecke		–

Fruchtbörse Wels

Amtliches Kursblatt der O.Ö. Fruchtbörse, Stand: 16.04.2026; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; ab OÖ Verladestation

FUTTERMITTEL		
Futterweizen	HL 70	175–180
Futtergerste	inl., HL-Gewicht mind. 62 kg	175–180
Sojaextraktions-schrot	44% Rohprotein, GVO	410–415
Sojaextraktions-schrot	49% Rohprotein, GVO	440–445
Sojaextraktions-schrot	45,5% Rohprotein, gentechnikfrei	475–480
ÖLFRÜCHTE		
Sojabohnen für Speisezwecke		410–420
Sojabohnen für Futterzwecke		410–420

KARTOFFELMARKT

Rückläufige Anbauflächen

In den heimischen Lägern liegt noch mehr als ausreichend Speiseware – Der Absatz im LEH läuft zwar stetig, reicht aber voraussichtlich nicht, um diese zu leeren – Auch im Export bleiben die Vermarktungsmöglichkeiten begrenzt – Alternative Nutzungsmöglichkeiten werden zunehmend ein Thema – Auf das Preisniveau hat dies alles keinen Einfluss mehr – In NÖ werden für Vertragsware und Premiumqualitäten bis zu 20 €/100 kg bezahlt, wobei Abzüge für Logistikaufwendungen und Exportmöglichkeiten in Rechnung gestellt werden – Für freie Ware liegen die Preise deutlich darunter – Aus OÖ werden meist 15 €/100 kg genannt – Die Betriebe reagierten auf die schwierige Vermarktungssaison mit deutlich reduzierten Anbauflächen – So wurden laut AMA heuer österreichweit 870 ha Frühkartoffeln ausgepflanzt, was einen Rückgang von 196 ha oder 18 Prozent bedeutet – Der Anbau von Speisekartoffeln wurde um zehn Prozent von 10.801 ha auf 9.677 ha reduziert.

Biogetreide Börse Bologna

Erhoben von der Getreidebörse in Bologna, Stand: 23.04.2026
Großhandelsabgabepreis für Biogetreide frei Verladestation Großraum Bologna in Euro pro Tonne, netto

Weichweizen	lose, mind. 11 % Prot., 78 kg/hl	385–395
Hartweizen	lose, mind. 11 % Prot., mind. 78 kg/hl	343–353
Mais für Futterzwecke	lose	323–348

Quoten-Aus: Die Auswirkungen

Eine aktuelle Studie zeigt, wie sich die nationalen Milchmärkte seit 2015 in Österreich, Deutschland und Frankreich entwickelt haben – mit klaren Parallelen, aber auch deutlichen Unterschieden.

Seit dem Ende der Milchquote im Jahr 2015 ist die Milchproduktion in der EU demnach bis 2024 um rund sieben Prozent gestiegen.

Weniger Betriebe, größere Mengen

Die Zahl der milchliefernden Betriebe sank, gleichzeitig stiegen die durchschnittlichen Anlieferungsmengen pro Milchbetrieb. Auch die Zahl der Verarbeitungsbetriebe ist in den drei Ländern zurückgegangen, allerdings führte das Quotende in Deutschland zunächst zu einem kurzfristigen Anstieg der Molkereiunternehmen. Unterschiede zeigen sich auch bei der Bündelung in Erzeugerorganisationen: So haben sich in Deutschland und Frankreich seit 2015 verstärkt Erzeugerorganisationen etabliert, während in Österreich die Genossenschaftsstruktur weiterhin die zentrale Rolle spielt.

Die spezielle Situation in Österreich

Das Auslaufen der Milchquote hatte in Österreich den Experten zufolge einen Einbruch der Erzeugerpreise zur Folge. Es kam zu vermehrten Betriebsaufgaben, Molkereischließungen sowie Anpassungen der Handelsströme. Viele dieser Entwicklungen sind jedoch laut Bericht eher auf den allgemeinen Strukturwandel im ländlichen Raum seit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 zurückzuführen.



Die Rohmilchanlieferung hat in Österreich von 2015 bis 2024 um mehr als 20 Prozent zugenommen, gleichzeitig ist die Anzahl der Milchviehbetriebe deutlich zurückgegangen.

In den letzten drei Jahrzehnten war der österreichische Milchmarkt jedenfalls durch ein deutliches Produktionswachstum gekennzeichnet. Während 1995 eine Gesamtmenge von 2,29 Mio. Tonnen Rohmilch angeliefert wurde und 2015 3,10 Mio. Tonnen erfasst wurden, waren es 2024 rund 3,58 Mio. Tonnen; das entspricht einem Plus von 56 Prozent (gegenüber 1995) bzw. 21 Prozent (gegenüber 2015).

Allerdings hat die Abschaffung der Quoten den Strukturwandel stark befeuert. Im Jahr 2015 zählte Österreich insgesamt 29.124 milchliefernde Betriebe; 2024 waren es nur noch 21.557. In den letzten drei Jahr-

zehnten haben fast drei Viertel der Milchviehbetriebe aufgehoben. Im Jahr 1995 waren es noch 83.793 gewesen.

Mehr Biomilch

Der Produktmix der deutschen und französischen Milchindustrie blieb nach Abschaffung der Milchquote weitgehend stabil. In Österreich wurde hingegen die Käseerzeugung ausgeweitet und auch die Herstellung von Mischtrunk nahm zu. Zudem weist Österreich den mit Abstand höchsten Anteil an Biomilch in der EU auf. Seit dem Ende der Quotenregelung konnte der Bio-Anteil an der gesamten Milchanliefe-

rung nochmals deutlich zulegen, stärker als in Deutschland und Frankreich.

Die Studie "Welche Entwicklungen gab es nach dem Ende der Milchquotenregelung in Europa im Milchsektor?" wurde im Rahmen der Kooperation der Agrarmarkt Austria (AMA) mit der deutschen Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und der französischen Behörde für landwirtschaftliche und maritime Erzeugnisse (FranceAgriMer) erstellt.



Die ganze Studie

QR-Code scannen und online lesen





Grünes Biskuit mit Frischkäse

AUS MUND.WERK - FINGERFOOD &
KLEINE KÖSTLICHKEITEN

Zutaten: 200 g Blattspinat (oder Bärlauch), 4 Dotter, Salz, Pfeffer, Muskatnuss, 4 Eiklar, 120 g glattes Mehl, Backpulver, 250 g Frischkäse (gewürzt, eventuell verfeinert mit Paprika)

Blattspinat gut ausdrücken und fein hacken. Dotter, Salz, Pfeffer und geriebene Muskatnuss schaumig schlagen und den Blattspinat dazugeben.

Die Eiklar zu Schnee schlagen. Das Mehl mit dem Backpulver versieben, dann das Mehl und ein Drittel des Schnees mit der Spinatmasse vermischen, zwei Drittel des Schnees locker darunterheben. Die Biskuitmasse auf einem Backblech circa 1 Zentimeter dick aufstreichen und bei 160 °C einige Minuten goldbraun backen. Das fertige Biskuit auf ein bemehltes Tuch geben, zusammenrollen und erkalten lassen.

Den Frischkäse mit Salz und Pfeffer würzen, glatt rühren, auf das Biskuit streichen und eng zu einer Roulade zusammenrollen. Kalt stellen, in Scheiben schneiden und in Papier-Manschetten setzen.



Elisabeth Heidegger
LK NÖ, Agrarkommunikation

Kochseminare
für alle Genießerinnen in ganz NÖ

Schau rein



„Ich sage das Wetter für Bauern an“

Welchen Platz die Landwirtschaft in seinem Leben einnimmt, verrät Sigi Fink als Meteorologe, Moderator, Hobbybauer und Autor im Gespräch mit der BauernZeitung.



KATHARINA BERGER

Zwischen Rebstöcken, ORF-Studios und Buchpräsentationen zu pendeln, klingt nach Dauerstress. Für Sigi Fink ist das Alltag. Der gebürtige Südtiroler moderiert bei Ö3 das Wetter und ist nun auch das Gesicht von „Guten Morgen Österreich“. Der gemeinsame Nenner all dieser Aufgaben: das Wetter.

Schon als Kind trieb ihn die Neugier an, warum sich Wolken bilden und warum es im Winter schneit. Fragen, die ihm seine Eltern zwar beantworten konnten, jedoch wollte er mehr wissen. Nach seiner Matura studierte er deshalb Meteorologie und Geophysik an der Universität Innsbruck. In einer großen Wetterredaktion zu arbeiten, wollte er damals schon, erzählt der Südtiroler. „Für ein Praktikum beim ORF musste ich regelrecht kämpfen, es hat sich aber ausgezahlt.“ Bald danach erhielt er eine Festanstellung in der Wetterredaktion auf dem Wiener Königberg. Schritt für Schritt arbeitete sich Fink nach oben.

Augenmerk Agrarwetter

Er selbst bewirtschaftet nebenbei einen kleinen Hof im Südtiroler Eisacktal. Dort findet man einen Hektar Trauben der Sorte Vernatsch und etwas Grünland, allesamt Steiflächen. Für die dort anfallenden Arbeiten

fährt er regelmäßig nach Südtirol. „Da ich selbst in dieser Branche tätig bin, weiß ich, wie wichtig stabile Wetterprognosen sind“, so Fink.

Für ihn macht es einen großen Unterschied, ob er das Wetter für Bäuerinnen und Bauern ansagt oder für Menschen, die baden oder wandern möchten. „Ich sage das Wetter für Bauern an“, betont er – mit Fokus auf langfristige Entwicklungen oder Gewitterwarnungen. Dieser doppelte Blick auf die Witterung helfe ihm, seine Arbeit besser zu machen. Eine Wetterprognose zu erstellen sei wie das Verfassen einer Geschichte. „Klar kann ich auch sagen: Morgen wird es regnen. Aber viel mehr geht es darum, welche Art von Regen fällt und ob ich den Garten trotzdem noch gießen muss.“

Vielfalt in einer Person

Neben seiner ORF-Tätigkeit schreibt der Südtiroler auch



Fink kultiviert zu Hause die Südtiroler Rotweinsorte Vernatsch.

noch Bücher und versucht in diesen, Wetterentwicklungen vereinfacht zu erklären. „Die meisten Bücher habe ich am Küchentisch neben meiner Mutter geschrieben.“ Er lässt sich nämlich gerne von seinem Umfeld inspirieren und schreibt seine Gedanken direkt nieder. Aktuell arbeitet er bereits an Neuem. Spontan sein beschreibt Fink ganz gut, denn er bevorzugt es, ins kalte Wasser geworfen zu werden. Viel Vorbereitung für Moderationen oder Lesungen benötigt er meist nicht, denn wie er selbst sagt: „Die Leute mögen mein ehrliches und authentisches Auftreten und das geht am besten, wenn ich aus dem Bauch heraus rede.“

Wetterweitblick vom Profi

Das Wetter in Österreich ist laut ihm ständig im Wandel. Wetterkapriolen und Klimawandel sind dabei ernstzunehmende Entwicklungen. „Man soll das Wetter nicht unterschätzen, aber nicht den Teufel an die Wand malen.“ Extremwetterereignisse werden sich häufen, daran lässt Fink keinen Zweifel. Für die Landwirtschaft werde das spürbare Folgen haben. Ob damit zwingend schlimme Zeiten auf Österreich zukommen, will er so nicht sagen. „Das Wetter können wir nicht beeinflussen, und das ist auch gut so“, meint der Wetterfrosch dazu.

PACHT

Suche Pachtgrund im Raum St. Pölten, Krems, Melk, Herzogenburg, 0660/7667366. NÖ/26K00731

Erfolgr. Hüttenverzeichnis sucht Berghütten zur Vermietung. Mieteinnahmen mind. 25.000 €/Jahr, 0660/1526040, www.huettenland.com Tirol/26K00700

REALITÄTEN

Dringend

Dringend gesucht! Hütten, Häuser, Ferienwohnungen. Wir sind Europas größter Ferienhausvermittler und suchen Mietobjekte in ganz Österreich zur wochenweisen Vermietung an unsere Feriengäste. Informationen unter 0512/344490 oder www.novasol.at/vermieter Tirol/26K00688

Acker, Grünland, Wald und Bauernhöfe dringend gesucht! AWZ: Agrarimmobilien.at, 0664/5674099 NÖ/26K00933



Agrarimmobilien

Ich verkaufe Agrarimmobilien, wenn Sie wollen auch IHRE! Suche für meine Kunden (österreichweit): Landw. Betriebe, Acker/Grünlandflächen, Wald und Eigenjagden. Ihr Profi bei Agrarimmobilien. 0699/18410057, E-Mail: august.knittel-frank@immo-company.at Stmk./26K00919

Acker-Grundstück, 10 ha, mit ergiebigem Brunnen, Nähe Baden, zu verkaufen. E-Mail: marinette@gmx.at NÖ/26K00973

Oberhofen: Wiese/Ackerfläche, ca. 1,4 ha, Bieterverfahren, Infos bei Dr. Heribert Fink, info@tirol-wohnen.at, 0664/9634347. Tirol/26K00944

Almhütte m. Grund, ruhige sonnige Panorama-Lage u. Zufahrt, Kärnten. Ew m. ca. 1,5 ha+Hofst. Lw Grundverkehr! anwesen90@gmail.com Ktn./26K01054

FUTTERBÖRSE

20 Siloballen 3. u. 4. Schnitt, Selbstfanggitter und Liegeboxen, Ende der Tierhaltung, HF, 0664/3804646 Stmk./26K01053

Schönes, trocken gelagertes Heu (bio) 1. und 2. Schnitt; Prutz; 0676/3923939 Tirol/26K00961

Silomaisballen abzugeben, Transport kann organisiert werden, 0650/7504040. NÖ/26K00939

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853. OÖ/26K00733

Verkaufe Stroh in Quaderballen, m. Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m o. supersaugfähig, gehäckselt. Hubmayer Agrar, 0664/2103853. Stmk./26K00732

Heu, Stroh, Strohmehl, Biertreiber, Strohpellets, Sauter Agrar, +49/7343/96050. Tirol/26K00727

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in Bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707. NÖ/26K00706

Verkaufe Heu & Stroh, nur Spezialware, LKW-Zustellung. 0664/4842930. OÖ/26K00709

Verkaufe Stroh in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grumet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in Bio erhältlich, mit Zustellung. 0664/9503749. Stmk./26K00705

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127. Tirol/26K00684

Heu, Grumet, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzer, 0049/899035294, www.datzer.bayern Tirol/26K00683

Mondkalender Mai 2026



Hier finden Sie Erklärungen zum Mondkalender.

	Fr 1	Sa 2	So 3	Mo 4	Di 5	Mi 6	Do 7	Fr 8	Sa 9	So 10	Mo 11	Di 12	Mi 13	Do 14	Fr 15	Sa 16	So 17	Mo 18	Di 19	Mi 20	Do 21	Fr 22	Sa 23	So 24	Mo 25	Di 26	Mi 27	Do 28	Fr 29	Sa 30	So 31
Tierkreiszeichen & Tagescharakter																															
Mondphasen	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾
Bäume/Sträucher pflanzen																															
Blumen gießen																															
Brot backen																															
Düngen																															
Einkochen/Einfrieren																															
Ernten/Lagern																															
Fenster putzen																															
Haare schneiden																															
Rasen mähen																															
Kräuter sammeln																															
Nagelpflege																															
Nährende Gesichtspflege																															
Obstbaumschnitt																															
Schädlingsbekämpfung																															
Wurzelpflanzen säen und pflanzen																															
Blütenpflanzen säen und pflanzen																															
Blattpflanzen säen und pflanzen																															
Fruchtpflanzen säen und pflanzen																															

☾ Zunehmender Mond ● Vollmond ☾ Abnehmender Mond ○ Neumond | Mond geht ☽ unter sich ☽ über sich | Bunte Symbole: gelingt besonders gut | Graue Symbole: an diesem Tag ungünstig
 ■ Schwendtag | Schädlingsbekämpfung: O = Oberirdisch, U = Unterirdisch, S = Schnecken | Wurzel-Tag = geeignet für Wurzel- und Knollengemüsearten | Blatt-Tag = für Blattgemüsearten, Kräuter, Heckenpflanzen und Rasen | Blüten-Tag = für alle Blütenpflanzen, -gemüsearten, -heilkrauter, Stauden, Blumen | Frucht-Tag = Fruchtpflanzen, -gemüse, Beerensträucher, Obstbäume, Getreide.

Laufschiene für Schubtore



Entwässerungsrinne
07277/2598

B
Fhr Specialist
www.bauernfeind.at

TIERMARKT

Suchen Partnerbetriebe (auch BIO-Betriebe), welche unsere Jungriinder, ohne eigenen Geldeinsatz (ab mindestens 10 Stk.), Stiere – Ochsen – Kalbinnen, fertig mästen. 0664/244-1852 (Fa. Schalk). Stmk./26K01006

Hybridjunghennen, auch Bio, erste Eier anbei, geimpft, stark verbilligt, freie Zustellung. J. Holzmeister, Trieben, 0676/3542571
Tirol/26K00739

Kaufe BIO und konventionelle Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen zu Tageshöchstpreisen gegen Barzahlung, NÖ, 0660/7169266. NÖ/26K00737

Kaufe BIO-Mastvieh, Rasse, Geschlecht und Alter egal. Selbst-abholung und sofortige Barzahlung. Die Tiere werden am eigenen Betrieb gemästet und in der hofeigenen Schlachtung geschlachtet. Preis nach Absprache, 0660/7169266. NÖ/26K00738

Gesucht Jungrinder und Schlachtvieh (besonders Kühe). Firma Schalk 03115/3879. Stmk./26K01007

Kaufe Schlachtvieh, Pferde und Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel, 0664/5305304 oder 0664/2066515. Tirol/26K00682

FORST UND HOLZ

Kaufe Altholz (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken. fichtner@holz-furnier.at, 0664/8598176 oder 07246/7781 OÖ/26K00708

Altholz gesucht! Kostenloser Abbau, alte Stadt, Bauernhäuser, Dachstühle, Tel. 0660/5038900, Mail: office@almtal-altholz.at OÖ/26K00326

AKTION
Trapezprofile & Isolierpaneele
I- u. U-Träger > alles auf die gewünschte Länge zugeschnitten. Baustahlgitter, Flach- u. Winkelstahl, Form- u. Rundrohre, PVC-Rohre, Laufschiene u. Zubehör ...
www.eisen-hofer.at
Tel. 0 72 73/88 64

Hofer Inklusive Lieferservice
Eisen- und Stahlwaren GmbH.

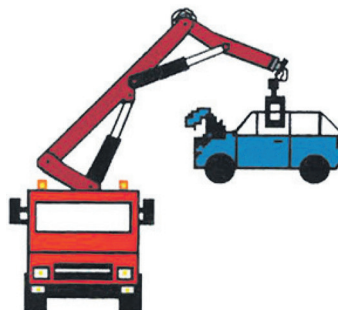
Alles für den Bau - von Hofer - genau

KRAFT FAHRZEUGE

Ankauf Allradfahrzeuge
Kaufe Geländefahrzeuge aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort, 0664/99128885. Tirol/26K00728

Verkaufe Dacia Duster, BJ 2015, guter Zustand, 0676/3023797. Tirol/26K00986

Allradautos Tirol
Kaufe alle Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590. Tirol/26K00685



Autoentsorgung
Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850. NÖ/26K00730

Kaufe Allradautos
Österreichweit, zahle Höchstpreise für Allradautos und PickUp in jedem Zustand, auch Unfall/ohne Pickerl. Barzahlung u. Abholung vor Ort, 0664/6563590. Tirol/26K00671

WEINBAU

Weingarten-Eisenstäbe 1,75 m lang, 8 mm stark; Tropfschlauch mit Aufhänger, ca. 800 m; Borago-Filter mit Gestell, 0650/9655315. NÖ/26K00993

LANDW. FAHRZEUGE

Verkaufe Mähdrescher Dominator 56, Schnittbreite 2,60 m, Betriebsst. 2.200, 0676/4786250. NÖ/26K01024

Verkaufe STEYR 288 Bj.1964 mit Frontlader und Seilwinde und GÜLLEFASS 2000l 1A Zustand 0664/8937977 Anfragen nur tel. NÖ/26K01001

Verkaufe Mähdrescher Reifen mit Felge, 800/70/R/32, 10 Loch, 0664/5136926. NÖ/26K00990

Kaufe gebrauchte Traktoren, Bau- maschinen, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310. NÖ/26K00736

Kaufe gebrauchten Mähdrescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren, 0048/606254709. OÖ/26K00712

Suche Mähdrescher und alle Landmaschinen, ganz Österreich, 0660/5314553. NÖ/26K00444

Suche Mähdrescher Deutz-Fahr M1202, M1102; 0049/157/32512875. OÖ/26K00116

MASCHINEN U. GERÄTE



Stockräumer 2-fach, Heck- oder Frontanbau, Stützräder, Magnetventile, 2 Räumscheiben, 14.400,- €, Option Eigenölversorgung: Ölpumpe, Ölkühler u. Öltank 3.360,- €, alle Preise inkl. MwSt. Conpexim, 02175/3264, office@conpexim.at, www.conpexim.at Bgld./26K01051

Pöttinger Ladewagen (15) günstig zu verkaufen, guter Zustand, voll funktionsfähig, 0664/2443760. Tirol/26K01050

Verkaufe Presse McHale V660, eine Gurte 25 Messer, Claas Häcksler 850 und 900, Case Mähdrescher 2388, 6m Schneidisch und 8-reihigen Pflücker, MB Truck 1300, Oldtimer Muirhill, abends, 07476/76213. NÖ/26K01037

LINDNER: INNOVATIONEN AUS ÖSTERREICH




Mehr PS, mehr Drehmoment

Lindner hat den gefragten Lintrac 130 zur PRO-Version weiterentwickelt. Dank Powermanagement leistet der Lintrac 130 in der PRO-Version 106 kW (144 PS) und entfaltet ein enormes Drehmoment von 566 Nm bei 1500 U/min. Mit dem optimierten Kühlpaket mit Viscolüfter sowie dem verstärkten Schwingungsdämpfer zwischen Motor und Getriebe kann der Lintrac 130 PRO eine konstant hohe Leistung abrufen. Ein weiteres Highlight ist das sehr effiziente TMT11.2-ZF-Stufenlosgetriebe. Gefahren wird stufenlos von -20 bis +43 km/h (optional bis +50 km/h) mit reduzierter Motorrehzahl. Die 4-fach-Heckzapfwelle mit Anlaufsteuerung arbeitet wahlweise

mit 540/750/1000/1400 U/min. Der Lintrac verfügt über eine Axialkolbenpumpe, welche die Hydraulikleistung stufenlos von 4 bis 88 l/min (optional auch 100 Liter) regelt. Es wird immer die jeweils benötigte Ölmenge gefördert. Die 4-Rad-Lenkung steht für optimale Wendigkeit am Hof und am Feld.

QR-Code scannen und sich online über den Lintrac 130 PRO informieren!






Dreiseitenkipper, 1-achsig,
3,20 x 1,85 m, Wände 50 cm, hydr.
Bremsen, 7.255,- €, andere Größen auf
Anfrage. Option DL-Bremsen: 1.308,-
€, Preise inkl. MwSt. Conpexim,
02175/3264,
office@conpexim,
www.conpexim.at

Bgld./26K01052

Verkaufe Krone Frontmäherwerk F
280 M und Wendepflug VariOpal,
4-scharig, 02948/8902.

NÖ/26K01018

GESUCHT Metrac Reform Typ 2002 –
3003, Mähbalken, Rechen, Kreisler
0676/4345362.

OÖ/26K01002



LUCAS Castor – Futtermittelverteiler und
Einstreuer, SCHAUPP GmbH, www.
agrartechnik.cc, 0664/1508510.

NÖ/26K00999

Miststreuer Mengele, 2-Achs, zu ver-
kaufen, 0650/9655315.

NÖ/26K00994

Verkaufe PKW-Anhänger, Aufsteck-
wände, Pickerl, guter Zustand, nahe
Schwarz, 0664/9480276.

Tirol/26K00988



Waagen & Fleischereimaschinen
Aktion, www.rauch.co.at,
0316/816821-0

OÖ/26K00716

Schwader, Stoll, 335, 4 DS, Tastrad,
GW, VB 1.400,- €, 0664/8134555.
Tirol/26K00975

Verkaufe Aebi-Transporter TP 20 und
Schiller-Transporter 1500 zum Aus-
schlachten/Herrichten und Kippmulde
neu, 0664/3120265.

Tirol/26K00959

Kaufe gebrauchte Landmaschinen –
Traktoren, auch reparaturbedürftig,
0048/691033310.

NÖ/26K00735

Silumstellungen, Silo-Vermittlung
Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompost-
wender. Ersatzteile und Reparaturen
für Epple, Mengele, Buchmann, Eberl,
Hassia Geräte. Mayr Epple, 4631
Krenglbach, www.mayr-epple.com,
office@mayr-epple.com, Fax:
07249/46623 38, Tel: 07249/46623
OÖ/26K00704

VERSCHIEDENES

1000 Traktorreifen immer lagernd,
auch gebraucht. Traktor- und
Anhängerfelgen. Pflegeräder-Aktion,
www.heba-reifen.at, 07242/28120
OÖ/26K00710

Stöckelpflaster **Granit** – ca. 10 m²
braun, ca. 20 m² grau und alte
Tondachziegel Falz, ca. 230 m² inkl.
Fürstkrappen, 0664/3554984.
Stmk./26K01023

Trapezprofile-Sandwichpaneelle,
verschiedene Profile-Farben-Längen
auf Lager, Preise auf Anfrage unter:
office@dwg-metall.at,
www.dwg-metall.at, 07732/39007
OÖ/26K00707



Verkaufe Pflegeräder für MF
Ferguson 4235, Spurweite 180cm,
2Stk.230/95R42, 29mm Profil, neu-
wertig 2Stk.255/85R28, 31mm Profil,
neuwertig € 3.120,-, 0677/63514355.
OÖ/26K01004

Alteisen – Altautos Ankauf! Verwiegung
und Lieferschein vor Ort mit
Bestpreis! Grünzweil GmbH,
St. Johann/Wbg., 0664/1620245,
07217/7194.
OÖ/26K00703

Rundschalungen

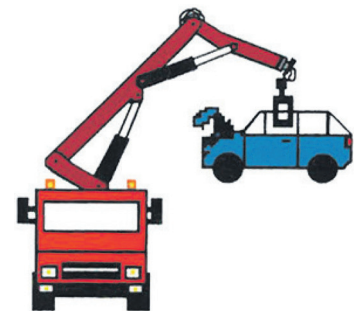
Rundschalungen zum Bau für Gülle-
gruben und Wasserbehälter abzuge-
ben – Lagler Inzing, 0699/10019637.
Tirol/26K00937

HELU-Milchkühlanlagen: Neu und
gebraucht in allen Größen und
verschiedenen Abmessungen –
stationär wie transportabel; Käsekes-
sel, Buttermaschinen, Pasteure,
Käsetische und -pressen, Sonderan-
fertigungen,
www.helu.at bzw. 05337/8484.
Tirol/26K00701



Trapezbleche, Blechdachziegel, Steh-
falz, Sandwichpaneelle, Foliendächer,
Zubehör, Montage, www.blechtra-
pez.at, 0660/6083663.

NÖ/26K00740



Schrottabholung

Alteisen und Schrott-Ankauf, auch
LKW-Entsorgung! Barzahlung und
Abholung! 0664/5617850.

NÖ/26K00729



Edelstahlkamin-Markenprodukt
Doppel-od. Einwandig f. Neubau/Sa-
nierung. Zertifiziert u. geprüft! www.
scherrer-gmbh.at; 06235/20644

OÖ/26K00719



Dieseltankanlage – Komplettsystem,
5.000, 7.000, 10.000 Liter, sofort be-
triebsbereit, Infos: 06235/20644 oder
www.scherrer-gmbh.at

OÖ/26K00715

Sandwichpaneelle, Trapezbleche,
www.hallenbleche.at, Zauner
Vorchdorf, 0650/4523551,
07614/51416.

OÖ/26K0067

Abdeckplanen Versand, Gewebe-
planen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m = €
37,-, 4 x 6 m = € 63,-, 6 x 8 m = €
137,-, LKW Planen mit Ösen z. B.: 1,5
x 6 m = € 111,-, 4 x 6 m = € 264,-,
01/8693953, www.planenshop.at
NÖ/26K00734



LED-Stallbeleuchtung, ammoniak-
beständig: 5 Jahre Garantie; höchste
Stromeinsparung; zu Bestpreisen,
www.farm-led.at, 06235/20689-0
OÖ/26K00714

TRAPEZBLECHE
direkt ab Werk - sofort verfügbar
oder über uns verbundene Händler

schnell - günstig - fair



- 11 verschiedene Trapezprofile
- Lieferservice & Maßanfertigung
- Sandwichpaneelle, Kantenteile,
Zahnbleche & Befestigungszubehör
zu fairen Preisen
- großes Abhollager

Feilmeier AG Trapezblechwerke
Bayern - Thüringen
Tel. 09932/4008-0, Fax: -15
info@feilmeier.com www.feilmeier.com



Fernwärmerohre Kunststoff aus
Österr. Einfach/doppelt, div.Größen,
hartschaumisoliert. Bestpreise! www.
scherrer-gmbh.at 06235/20644
OÖ/26K00713

Brunnenbau

Erdwärmebohrung, Rutengeher,
Montage, Pumpen, Bohrabschlüsse,
Sandentfernung, Desinfektion,
Wasseranalyse, Service, alles aus
einer Hand, www.pumpenklaus.at,
0664/3087178.

NÖ/26K00031



BauernZeitung

Jetzt Kleinanzeige
selbst erstellen
www.bauernzeitung.at/
kleinanzeigen

Mit Energieberatung zu mehr Unabhängigkeit

Kostenlos, unabhängig und stark nachgefragt: Die Energieberatung des Landes Salzburg unterstützt auch landwirtschaftliche Betriebe bei Heizung, Strom und Energieeffizienz – mit messbarer Wirkung.

Die Nachfrage nach der Energieberatung, die gemeinsam vom Land Salzburg mit der Salzburg AG angeboten wird, ist heuer konstant hoch. Nicht zuletzt wegen der Teuerung speziell bei Ölheizungen. Neben der Heizung sind Photovoltaik, Speicher und Stromsparen die gefragtesten Themen der Salzburgerinnen und Salzburger.

Nachfrage deutlich gestiegen

Die Nachfrage ist hoch: Zu Jahresbeginn wurden monatlich rund 270 Vor-Ort-Termine durchgeführt, das sind deutlich mehr als im Vergleichszeitraum 2025 mit 200 bis 230 Beratungen. Von der Heizung im Keller bis zur Photovoltaik



Landesrat Maximilian Aigner und der GF der Energieberatung Salzburg Georg Thor freuen sich über den Erfolg der Beratungen.

am Dach umfasst die Beratung online sowie an Ort und Stelle alle Bereiche. Ein Grund dafür sind steigende Energiekosten, insbesondere bei Ölheizungen.

Beratung zeigt Wirkung

Die Wirkung der Beratung

ist belegt: Rund die Hälfte der Haushalte setzt konkrete Maßnahmen um. In 49 Prozent der Fälle wird zumindest ein Bauteil thermisch saniert. Zudem gaben 84 Prozent der Befragten an, dass die Beratung ihre Entscheidung beeinflusst hat. „Mit der Energieberatung

sind wir direkt bei den Salzburgerinnen und Salzburgern, können sie dabei unterstützen effizienter und sparsamer mit Energie umzugehen und damit ihre Kosten zu senken. Neben geringeren Energiekosten trägt jede umgesetzte Maßnahme auch dazu bei, die Energieabhängigkeit im Bundesland zu reduzieren“, freut sich Landesrat Maximilian Aigner über den Erfolg des Projekts.

Wichtige Fragen zu Heizung, Photovoltaik, Stromspeichern und mehr werden auf der Homepage der Energieberatung Salzburg beantwortet.



Die Website der Energieberatung Salzburg

Mehr Komfort, der auf Mehrwert trifft?

Challenge accepted.
Mit dem ARION 400 COMFORT.

Bis zu
7.850 €
Listenpreisvorteil

CLAAS



Top-Ausstattung und
Listenpreisvorteil:
arion400promo.claas.com